

Z c
1471

Je länger je lieber :

was denn ?

Das Creuz / die selige Todes = Betrachtung /

das Wort / und der Himmel /

Ben sehr Volkreichen Begängnis /

Des weyland

Wohl = Ehrenvesten / Vor = Achtbarn

und Wohlgelahrten

Der Herr Gottfried

Wolzen /

Philosophiæ & L. L. Studiosi,

Als Derselbe uf der hochlöblichen Uni-

versität Leipzig / do Er studirens halber gelebet / am 7.

Augusti dieses 1680. Jahres selig verschieden / und Ihm nachgehends den 22.

August. darauff / war der II. Sontag Trinit. in seinem Vaterland Rei-

chenbach sein Nach. Gedächtniß gehalten wurde /

aus dem schönen Sterbe = Gesange :

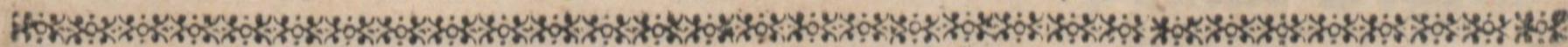
Herr Jesu Christ wahr Mensch und Gott / der du zc.

betrachtet und ausgeführet

Von

M. Paulus Starck / der Heil. Schrift

Baccal. Diener am Wort Gottes daselbst in seinem Vaterlande.



Gedruckt zu Plauen im Voigtlande / bey Johann Christian Meisen / im Jahr 1681.

X 2054933





Dem Hoch-Edelgebohrnen Herrn/

Herrn Friedrich Meersch/

uf Reichenbach/Friesen und Triebis/

Chur- und Hoch- Fürstl. Durchl. zu Sachsen hochbe-
stalten Creyß-Steuer Einnehmern im Voigtlandt/

Seinem hochgeehrtesten Herrn Collatori, gro-
ßen Patron und hbchgeneigten Beförderer:

Weil Seine Hoch-Adel. Gestreng. Unserm sel.

Herrn Cloß als liebgewesenen Tauff-Bathen/ die letzte sondere
Ehre gethan/dem Trauer-Process in Person beygewohnt/auch die-
se gehaltene Leichens-Predigt mit grosser Andacht und gar mit Thre-
nen/wie Sie denn fast täglich zu thun pflegen/angehöret. Der H. Cre-
stus erhalte diesen Christlichen Cyfer zu seinem heiligen Wort/al-
len Unterthanen zu heiliger Nachfolge!

Wie auch

Der Wohl-Erbarn / Viel-Ehr- und Tugendreichen

Frauen Esther geborner

Beckin/Werwitbeten Cloßin/als Stadt-

Richterin/ des selig Verstorbenen hochbe-
trübten Frau Mutter/

Meiner vielgeehrten Fr. Schwägerin und geliebte Ehren-Freundin/

Als durch den frühzeitigen Todt dieses geliebtesten Herrn

Sohns der einzige Juncken verleschet. O Iesu/ tröste Sie!

E. Hoch-Adel. Gestreng.

Wie auch E. Ehren-Tugend

zum Gebet und Diensten bereitfertigster

M Paulus Starck.



Im Namen Jesu!
Vorbereitung.

Göste uns / Gott unser Hey-
land / und laß ab von deiner Un-
gnade über uns: HERR zeige
uns deine Gnade / und hilff uns!
Amen.

In Christo Jesu
allesamt herzlich vielgeliebte
Freunde / und zum Theil hochbetrübte
Herzen / Sind Wort in der ganzen
heiligen Göttlichen Schrift / die sich auf
unsere hochbetrübte Frau Mutter / als
umb derer willen / nehmlich Sie zu trösten / doch der heutige
Leichen- und Trauer- Gang meistens ist angefangen / wol
schicken / so sind es / meines Erachtens / die jentgen / welche dort
auch von der hochbetrübten Mutter zu Nam werden gelesen:
Man trug einen Todten heraus / der ein
einiger Sohn war seiner Mutter / und sie
war eine Wittwe / und viel Volcks aus der
Stadt gieng mit ihr / aus den 7. Captt. des Evan-
gelisten

Luc. 7. v. 12.

Christliche Leichen-Predigt.

gelisten Luc. Erwegen wir den ersten Umstand / da es heist:
Man trug einen Todten heraus / so ist unsere
heutige hochbetrübtte Mutter noch viel unglückseliger / als
jene zu Nain. Denn da sahe jene ihren verstorbenen Sohn
heraus tragen / gab ihm selbst das Geleit zu seinem Ruhebett-
lein / hatte ihn auch sonder Zweifel zuvor die Augen zuge-
drückt und sich mit ihm mütterlich besprochen und gese-
gnet; Diese aber unsere hochbetrübtte Mutter muß aus
Leipzig mit Schmerzen erfahren / wie ihr Kind daselbst schon
todd sey heraus getragen worden. O der betrübtten Post!
O der schmerklichen Zeitung! Und hat ihm also die letzten
mütterlichen Liebes-Dienste nicht erweisen können / und hält
also nur heute mit ihrer ganzen Freundschaft eine große
bittere Klage / aus dem 50. Cap. des 1. Buchs Mosi. Ach
mein Sohn / mein Sohn / höre ich sie gleichsam einmahl nach
den andern weinen und klagen / wolte Gott ich solte für dich
sterben! Ach! Gottfried mein Sohn / mein Sohn! Aus dem
18. des 2. Buch Sam: Ach mein Sohn! Mein Sohn! Wa-
rum hab ich dich nach Leipzig ziehen lassen / meine einzige Freu-
de / mein Trost in meinem Alter / mein Stecken und Stab! Ich
hätte Schazes genug gehabt / wenn ich dich nur nicht hätte vñ
mitr ziehen lassen / wie solche Gedancken mit der betrübtten
Hanna sonder Zweifel aus dem mütterlichen Herzen für-
quellen werden / aus den 10. Cap. des Büchleins Tobia. Und
war nun dorten der zu Nain ein einziger Sohn seiner Mutter /
so ist solches auch hier war / es ist auch unserer betrübtten
Mutter verstorben ein einziger Sohn / ja gar ein einziges Kind /
und also das noch einig übrige Schäßlein aus dem 12. Cap.
des 2. Buchs Sam. der einzige für seiner Mutter / aus dem
4. des Predigers Sal. Und das heist recht / Leide tragen als

Gen. 50. Ps. 10.

2. Sam. 18. v.
ult.

Tob. 10. v. 5. 6.

2. Sam. 12.

v. 3.

Pred. 4. v. 3.

Christliche

Jer. 6. v. 26.

Amos. 8. v. 10

2. Sam. 14. v.

5. 7.

Rom. 12. v.

15. ib.

über einem einzigen Sohn / wie der Heilige Geist das größte Herzeleid beschreibet in 6. Jer. und 8. Cap. des Propheten Amos. War ferner jene zu Nain noch darzu eine Wittwe / so trifft abermahl dieses auch hter ein / daß unsere hochbetrübte Frau Mutter muß klagen über das Wehweh mit jener zu Thecoa: Ach ich bin eine Wittwe / ein Weib das ohne das Leide trägt / denn mein Mann ist mir gestorben / und siehe! Der einzige Juncken ist auch vollends verleschet / aus den 14. Cap. des 2. Buchs Sam. Und wie nun endlich dort zu Nain viel Volcks mit zu Grabe gieng: eben also geschieht es auch heute. Da begleitten unsere hochbetrübte Frau Mutter sehr viel Bluts- und Muths / Freunde / ja unser hochadelicher Gerichts- Herr selber / hat sich mit erhoben und giebet unserm seeligen Herrn Gottfried Klotz / als seinem liebgewesenen Tauff- Vathen / das letzte Geleit. Und das heist nun gar recht: Weinet mit den Weinenden / und habt also sein einerley Sinn unter einander / nach dem 12. Cap. der Epist. an die Röm. Ich / sollte ich einen Wunsch thun dürffen / wolte von Herzen wünschen / daß wie unsere hochbetrübte Frau Mutter hat gehabt jener Wittwen zu Nain Creutz: also möchte sie auch mit ihr haben einerley Glück / nemlich daß auch der Herr Jesus möchte herem treten / und diesen in Leipzig verstorbenen Jüngling lebendig seiner Mutter wiedergeben / Hilff ewiger Gott / was vor Freude sollte wohl bey ihr entstehen? Allein dieses ist in dieser Sterblichkeit nicht mehr zu hoffen / und ist jene Wiederaufferweckung nur ein Vorbild gewesen der zukünftigen allgemeinen Auferstehung der Todten. Gleichwol aber was geschrieben ist / das ist uns allen zur Lehre geschrieben / auf daß wir durch Gedult /
und

Leichen-Predigt.

und Trost der Schrift Hoffnung haben. Und nun dieser
Gott; der Hoffnung erfülle auch euch/hochbetrübtet Muto-
ter-Herk / mit Irrede und Freude im Glauben/ daß ihr
völlige Hoffnung habt durch die Krafft des Heiligen Gei-
stes / aus den 15. Cap. der Epistel an die Röm. Ja/ der
Gott alles Trosts und der Vater aller Gnaden und
Barmherzigkeit der tröste antzo und hinführo allezeit alle
Traurige und Betrübtet/ und wohne uns mit seinem Heil-
gen Geist im Lehren und Hören kräftig bey/ umb seines al-
lerheiligsten Namens Ehre willen Amen! Welches
denn von dem getreuen **GOTT** im Himmel ferner zu
erlangen und zu erhalten / erhebet eure Herzen mit mir/
und betet in stiller Andacht das Heilige Vater Unser zc.

Rom. 15. v.
4. 13.

Zum Grund unserer vorhabenden Lei-
chenpredigt wolle Eure Christl. Liebe mit Fleiß und
gebührender Andacht anhören verlesen den ganken
Sterbe-Gesang Herrn Doct. Pauli Eberi: **Herr**
Jesus Christ wahr Mensch und **GOTT**/ der du
lidtst zc. Als unter welchen unser seeligverstorbe-
ner Herr Mittbruder sanfft und stille ist eingeschlaf-
fen/ welcher also lautet:

Textus.

Herr Jesus Christ wahr
Mensch und **GOTT**/der du lidtst
Marter/ Angst und Spott zc

Ein-

Gingang.


Wir / meine in Christo
 JESU allesamt herzlich
 vielgeliebte Freunde / und zum Theil
 hochbetrübte Herzen / Nachdem
 ich diese Woche mit mir zurathe ges-
 gangen / wo ich doch etwan kräftige
 Tröstungen hernehmen möchte / da-
 n ist ich sonderlich unsere hochbetrübte Frau Mutter! als
 welche Trost wohl bedarff / aufrichtete / so sind mir unter
 andern eingefallen die güldenen Erqvickstunden des seeltgen
 Herrn Doctor Heinrich Müllers / als welche wohl recht
 seyn mein je länger je lieber / je länger ich sie lese / je
 lieber ich sie habe / dieselben hab ich vorgenommen / und gese-
 hen / ob ich aus denselbtigen gegenwärtige Stunde unserer
 hochbetrübten Frau Mutter sonderlich machen könnte zu ei-
 ner rechten Erqvick-Stunde / also daß sie diese Stunde so
 viel einnehmen möchte / daß sie sich heut und ins künfftige /
 so oft sie an den Todt ihres einigen Sohns gedächte / oder
 ihr sonsten allerley Trübsal begegnete / inniglich erqvicken
 könnte. Und da ist mir denn sonderlich wohl zustatten kom-
 men die 194. Erqvick-Stunde / die wohl recht merckwür-
 dig / so wohl in Ansehung unseres abgelesenen Sterbe-Ge-
 sangs / als auch unserer hochbetrübten Frau Mutter / und
 verfügt sich in selber der selbige Geistreiche Mann gleichsam
 in sein Christenthums - Gärtlein / und bricht sich da auch ab
 sein geistliches Kräutlein je länger je lieber.

ger

Leichen-Predigt.

ger je lieber / spricht er / was denn ? Antwort vtererley:
Das Wort Gottes / das liebe Creutz / ein seliger Todt / un̄ das ewige Leben. 1. Das Wort Gottes / das ist die rechte süsse Speise / je mehr man sie k̄uuet / je süßter sie schmecket / je länger mā recht damit umgeheth / je lieber es einem ist / un̄ kan man sein n̄t̄mer satt werdē / auch die Krafft desselben n̄t̄mer mehr aussaugen / weil sie ist unendlich / herrührende von dem unendlichen Gott. Andern mag diß liebe Wort nur eine Arzney seyn / die man selten gebrauchet / mir aber ist es eine tägliche Speise / welche zugleich diese sonderliche Eigenschaft hat / je mehr man sie geneußt / je mehr und mehr wächst der Hunger. Ach Herr Jesu / dein süßes Evangelium ist mir lauter Milch und Honig! 2. Das liebe Creutz / mit dem macht sich ein Christ je mehr und mehr so bekant / daß es heißt: je länger / je leichter / und also auch je leichter / je lieber. Creutz und Christ gehören zusammen / nach Gottes Willen und Ordnung. Was aber nun Gott zusammen fügt / das soll der Mensch nicht scheiden. 3. Ein seliger Todt. Andern mag der Todt seyn ein Schreck-Bild / mir aber ist er ein lauter Lebens-Bild / und solches in Christo Jesu. Ach ja! Je länger je lieber sol uns ein seliger Todt seyn / wenn wir bedencken uns selber / denn er führet uns jo zu ewiger Freud und Herrlichkeit; Und wenn wir auch bedencken die lieben Unsrigen: Sterben die selig / sind sie unverloren / und werden wir das / was wir hier gewesen / desto edler und vollkommener. Und also stirbt einer Mutter ihr einziger Sohn / ja ihr einziges Kind / höret sie deshalb nicht auf Mutter zu seyn; Sondern da sie hier ist gewesen eine Mutter eines gebrechlichen / unvollkommenen / zeitlichen und vergänglichlichen / so wird sie alsdenn eine Mutter eines gesunden / vollkommenen / ewigen und unvergänglichen

W

gänglich-

Christliche

gänglichen Kindes. O seltger Wechsel! O wohl getroffener Tausch! 4. Das ewige Leben. Himmlische Gedancken haben warhafftig Magnetische Krafft / und entzucken das Herz / also / daß wenn man hter empfindet des Bestes Erstlinge / sohnet man sich herzlich nach voller Erndte / wie ein Kind / wenn es die Süßigkeit des bißlein Zuckers schmecket / noch mehr und mehr verlanget und schreyet / und das heist: je länger je lieber! Ach! nimm mich in den Himmel / **HERR** **Jesus** / balde! Und helffe die heilige hochgelobte Dreyfaltigkeit / daß unsere hochbetrübte Frau Mutter diese 4. Dinge recht erwege / und Sie Ihr auch seyn lasse Ihr je länger je lieber / Sie wird sich gewißlich in den frühzeitigen unverhofften Todt ihres liebgewesenen ewigen Herrn Sohns mit den lieben thrigen wol schicken / und alles zugestossene Herzeleid gedultig ausstehen können. Und eben dieses je länger je lieber wächst auch in unserm heuttigen Seelengärtlein / das ist / eben diese 4. Stücke **Creutz** / **Todt** / **Wort** und **Himmel** / als die uns eben je länger / je lieber seyn sollen / sind guter Ordnung nach enthalten in unserm abgelesenen Sterbgesänglein / also daß es billich unserm selig im **HERRN** verstorbenen Mitbruder gewesen: Je länger je lieber / das er sonderlich kurt vor seinem seligen Ende andächtlich gebetet / und also unter diesen Gebet sanft und selig dahin gefahren. Wohl an! haben wir bißhero aus dem Fundament un Grund unsers Glaubens der heiligen Schrift genung geprediget / so wird es nicht unrecht seyn / wenn wir auch einmal schreiten ad

Concio &
Cantio sunt
veluti U-

rim & Thumim in Ecclesia *Exod. 28. v. 30.* imò Jachim & Boas *1. Reg. 7. v. 21.*
Vid. Prætor. Syntagm. Music. epist. dedicat; Concio relationem habet ad fundamentum, Cantio ad testimonium,

Leichen-Predigt.

Kirchen-zeugnis / und sonderlich zu einem solchen Christlichen Gesänglein / welches ganz aus heiliger Schrift genommen / und stattlich mit ihr übereinstimmet; Und wollen darauß miteinander erwegen: Ein eyffertiges Gebet wider die Bitterkeit des Todes / als welches seyn soll / nach dem Exempel unsers seligen Herrn Mitbruders / unser aller je länger je lieber.

Nun der Gott alles Trosts / und der Vater aller Gnaden und Barmherzigkeit / der tröste nochmahls alle Traurige und Betrübete / sonderlich die hoch- und Herz-bekümmerte Frau Mutter / und wohne uns mit seinem heiligen Geist im Lehren und Hören ferner kräftig bey / umb seines allerheiligsten Namens Ehre willen / Amen.



Sliebte und andächtige in unserm Herrn Jesu / Belangende demnach nun unser Sterbe-Gesänglein / als aller Christen je länger je lieber / so müssen wir / wenn wir dessen Krafft recht gessen wollen / darbey in Acht nehmen

I. Exordium oder die Vorrede.

II. Narrationem oder die Fortrede.

III. Conclusionem oder die Nachrede.

Erstlich.

EXordium oder die Vorrede / die zeuget uns bald im ersten Vers ins gemein wegen des Gebets gar merckwürdig / eine Einfundung / eine Angründung und eine Empfingung. 1. Eine Einfundung / nämlich zu wem sich die Christliche Kirche in ihrer Todes-Noth soll wenden und einfinden / **HERR IESU CHRIST wahr Mensch und GOTT.** So fängt die Kirche und eine gläubige Seele anzubeten / und findet sich demnach mit ihrem Sterbes-Seuffzerlein ein bey ihrem **HERRN IESU** / den sie erkennet / als einen wahren **GOTT** und Menschen. **HERR** sagt sie / so im Alten Testament mit dem Wort Jehova, das **GOTT** allezeit zustehet / und im Neuen Testament mit dem Wort **Kvex** überein kömmt / und ist Er eben der **HERR** mit dem grossen Buchstaben / ja der **HERR** unser einziger Ruhm / Weisheit und Gerechtigkeit im 23. Jerem. und im 1. Cap. 1. Epist. an die Corinth. **HERR IESU** / fährt sie fort. Heißt der theure **IESUS**-Name nicht allein **Servatorem**, einen der uns die Seeligkeit erhält / wie es die Photinianer und Socinianer erklären / sondern auch **Salvatorem** einen / der uns die Seeligkeit giebt / weil uns dieser **IESUS** seelig macht von allen Sünden / nach der Englischen Erklärung selbst im 1. Cap. Matth. **HERR IESU CHRIST** / fährt sie fort. Heißt das Griechische Wörtlein **Christus** so viel als das Hebräische **Messias**, das ist ein Gesalbter / und wird unserm Heyland dieser Name gegeben / dieweil er von **GOTT** dem Heiligen Geist nach seiner Menschlichen Natur ist gesalbet und tüchtig

Jer. 23. v. 6.
1. Cor. 1. v. 31.

Matth. 1. v. 21

Zeichen-Predigt.

tüchtig gemacht worden/das Werk der Erlösung mensch-
liches Geschlechts zu vollbringen / wie etwan vor diesen
hohe Personen bey Antretung ihrer Aempter also gesal-
bet und hohe Werke zuverrichten damit eingeweiht wor-
den nach dem 45. Psalm/ 10. der Apostel-Geschicht und 1.
Cap. der Epistel an die Ebräer. Wahr Mensch und Gott/
heißts ferner im Text. Wahrer Mensch ist unser Hey-
land/nach dem 4. an die Galat. und 2. Cap. der Epistel
an die Ebräer. Der wahrhaftige und hochgelobte Gott
ist er auch/nach dem 9. an die Rom. und 5. Cap. der 1. E-
pistel St. Johannis/ und diesen Herrn Jesum Chrs-
tum wahren Mensch und **GOTT** betet nun billich die
Christliche Kirche und eine jede gläubige Seele an / und
findet sich ein bey ihm mit ihrem Gebet. Denn alle Kön-
ge sollen ihn anbeten/alle Heyden sollen ihm dienen/nach
dem 72. Psalm. Denn da hat diesem Jesu **GOTT** ei-
nen Namen gegeben / der über alle Namen ist / also
daß in seinem Namen sich alle Knie beugen sollen und
ihn anbeten / im 2. Cap. der Epistel an die Philippyer.
Wie ihn auch also alle Götter / das ist/ alle Engel Got-
tes anbeten/ im 97. Psalm/ und 1. Cap. der Epistel an
die Ebr. 2. Zeiget uns unsere Vorrede eine Angrün-
dung / worauf sich nämlich die Kirche mit ihrem Gebet
gründet oder angründet / nämlich sie gründet sich auf das
theure bluttige Verdienst dieses ihres Heylandes. **Der du
lidest Marter/ Angst und Spott / fährt uns
ser Gesang fort/ für mich am Creutz auch end-
lich starbst/ und mir deins Vaters Schuld
erwarbst.** Ist in diesen Worten enthalten recht Cir-

Pf. 45. v. 8.

Actor. 10. v. 38

Ebra. 1 v. 9. 10.

Gal. 4. v. 4

Ebr. 2. v. 14.

Rom. 9. v. 5.

1. Joh. 5. v. 20

Pf. 72. v. 11.

Phil. 2. v. 9. 10

Pf. 97. v. 7.

Ebr. 1. v. 6

Christliche

Luc. 18. v. 31.
sequentibus.

Exod. 17. v. 12.
118. Psal. v. 22.
Ephes. 2. v. 20.

Joh. 16. v. 23.

Joh. 1. v. 16.

1. Joh. 2. v. 2.

culus Passionis das ist / ein kurzer Begriff des ganzen Leidens und Sterbens Jesu Christi; ja ein recht wohlteschend Kränkeln aus der breiten Wiesen der Passions-Historia abgepflocket und zusammen gebunden / wie uns auch unser Heyland gleichsam einen solchen Passions-Krank überretchet in dem 18. Cap. des Evangelisten Lucæ. Ditz theure Verdienst Jesu Christi ist eben der bewährte Eckstein / darauf wir mit Mose unsere von Natur schwere Hände auflegen / und in unserm Gebet uns gründen sollen / weil wir eben dadurch / und durch kein ander Mittel Erhörnung und Errettung erlangen / aus dem 17. Cap. des 12. Buchs Moses / 118. Psalm / und 2. Cap. der Epistel an die Ephes. Und das heist eben im Namen Jesu / das ist / recht erhörllich und kräftig beten aus dem 16. Cap. des Evangelisten Johannis. 3. Haben wir noch bey der Vorrede zuerwegen die Empfindung / was nämlich eine gläubige Seele / wenn sie also Jesum anbetet / und in ihrem Gebet auf sein theures Verdienst sich gründet / empfindet und dadurch zuerlangen gedenccket / jenämlich Gnade umb Gnade / im 1. Cap. Joh. Ich bitt durchs bitter Leiden dein / schleust endlich unsere Vorrede / du wollst mir Sünder gnädig seyn. Wir sind von Natur arme Sünder / und dürfen uns so vor uns selbst mit unserm Gebet nicht zu Gott nahen / wegen seiner strengen Gerechtigkeit / aber durch unsern Herrn Jesum haben wir einen freudigen Zugang zu Gott / als welcher ist *ἰλασμός*, die Versöhnung vor unsere und der ganzen Welt Sünde / im 2. Cap. der 1. Epist. S. Johan. Und eben durch diesen Jesum hieß es auch mit

Leichen-Predigt.

mit dem armen Zöllner in dem heutigen Evangelio ἰλασθῆναι
GOTT sey mir Sünder gnädig/ im 18. Cap. des E-
vang. Lucae: Denn dieser JESUS ist das ἰλαστήριον , das ist/
der Gnaden-Stul zu dem wir treten können und Gnade er-
langen/nach dem 3. Cap. der Epist. an die Röm. und 4. der
Epist. an die Ebr. durch ihn können wir freudig beten/ ja
durch ihn haben wir Erhörung und Errettung. Unser see-
ltiger Herr Mitbruder wird sonder Zweifel auf seinem Todts-
bette dieses wohl erwogen haben. Die Herren Studenten ha-
ben freylich auch Ursach zu beten mit dem lieben David:
HERR/gedencke nicht der Sünden meiner Jugend und mei-
ner Ubertretung/gedencke aber mein nach deiner Barmher-
zigkeit umb deiner Güte willen/aus seinem 25. Psalm. Denn
da hat man auf Universitäten manche Gelegenheit die Lüste
der Jugend zu vollbringen / die doch der Apostel will durchs
aus gemieden wissen im 2. Cap. der 2. Epist. an den Timoth.
Ach! wie viel haben da mit Hiobs Kindern alle Tage wohl
leben/aus dem 1. Cap. Hiobs; Ja spielen wohl gar zu ze-
iten des Reichen Mannes/ daß es heist: Alle Tage herrlich
und in Freuden/ wie sehr auch tapffere Stetsstreichere Männer
abwehren/aus dem 16. Cap. Lucae: Alletne wie dieses nicht
alle ehrlche Gemüther thun / also ist kein Zweifel/wenn ja
zu zeiten Excesse vorgehen / Gott werde / wenn er umb sei-
nes Sohnes Verdienst inbrünstig ersuchet wird / Gnade vor
Recht gehen lassen/ Ach ja! betet ein armer Sünder herkün-
ftiglich aus unserm Gesang: Ach Herr JESU/ich bitte durchs
bitter Leiden dein/Du wollst mir Sünder gnädig seyn! So
antwortet bald der Heilige Geist aus dem geoffenbahrten
Wort Gottes: Das ist je gewißlich wahr / und ein theures
werthes Wort/daß JESUS Christus kommen ist in die Welt/
alle

Luc. 18. v. 13.

Rom. 3. v. 25.

Ebr. 4. v. 16.

Pf. 25. v. 7.

2. Tim. 2. v. 22.

Hiob. 1. v. 4.

Luc. 16. v. 19.

1. Tim. 1. v. 15.

Luc. 23. v. 43.

Luc. 18. v. 13.

alle arme Sünder selig zu machen / und wenn es gleich die Vornehmsten wären / aus dem 1. Cap. der 1. Epist. an den Timoth. Wie also der Schächer am Kreuz noch im letzten Abdrucken Gnade erlangte / im 23. Cap. Lucæ: Und lieber **GOTT!** was war der Zöllner im heutigen Evangelio vor ein elender böser / sündiger Mensch; gleichwohl da er nur einen demüthigen Brustschlag that / und seinen **Jesus** mit Glauben fassete / wurde er asobalden gerecht / aus dem neu-lich angezogenen 18. Cap. Lucæ: Und dieses wäre also mit wenigen bey unserm je länger je lieber das 1. Stücklein / das gehandelt hat ins gemein vom lieben Gebet / zu wem wir uns in demselbigen sollen einfinden / nämlich zu unserm **HERRN Jesus** / wo wir uns sollen angründen / nämlich auf sein theures Verdienst / und was wir dadurch werden empfinden / nämlich Gnade und Barmherzigkeit.

Zum andern.

Haben wir bey unserm je länger je lieber sonderlich wohl zuerwegen Narrationem, das ist / die Fortrede / als da die Christliche Kirche insonderheit ein Sterbes Gebet zu ihrem **GOTT** abschicket / gleichwie sie zuvor in der Vorrede ins gemein vom lieben Gebet hat gehandelt. Und haben wir darbey wohl zuerwegen

I. Der tödtlichen Angst Erzählung.

II. Der göttl. Hülf Erwählung.

I. Der tödtlichen Angst Erzählung / als darzu sie vorerwehnte Gnade **GOTTES** / die uns **Jesus** durch sein bluttiges Verdienst erworben / hoch von nöthen hat. Und da folget nun immer eine Angst nach der andern / als 1. die Sterbens-
Noth!

Leichen-Predigt.

Noth / und ringen mit dem Todt ; wenn ich nun komm in Sterbens-Noth / und ringen werde mit dem Todt / saget ferner unser Gesänglein. **H**err / ich leide Noth / ländere mirs / heist es freylich auch mit manchem frommen Herzen / wenn es an ein Abdrucken geht / aus dem 38. Cap. Esa. Und ringen da zwey harte Feinde mit einander / nämlich Leben und Todt / wie auch die Oester-Reiche darvon singet :

Esa. 38. v. 14.

**Es war ein wunderlicher Krieg /
Da Todt und Leben ringen.**

Und ist eben unser letzter Feind / mit dem wir zuringen und zu kämpffen haben / der Todt nach dem 15. Cap. der 1. Epist. an die Cor. Ach wohl / wer diesen glücklich hat überwunden !

1. Cor. 15. v. 26.

2. Das Nimmersehen und Gehör vergehen / wenn mir vergeht all mein Gesicht / und meine Ohren hören nicht. Werden im Todt freylich unsere Fenster dunkel / aus dem 12. Cap. des Predigers Sal. Und

Pred. 12. v. 3.

muß Gott da das beste darbey thun / daß wir in diesem finstern Todtes Thal kein Unglück fürchten / nach dem 23. Psalm Königes und Propheten Davids. Ja wir hören auch nicht mehr im Todt die Stimme des Drengers / aus dem 3. Cap. des Büchleins Hiobs. 3. Das Nimmersprechen und Herz zerbrechen / wenn meine Zunge nicht mehr spricht / und mir vor Angst mein Herz zerbricht. Im Todte werden wir auch so ohnmächtig / daß wir nicht mehr reden können / wie sonst David redet in seinem 77. Psalm. Ja es muß gar das Herz zerbrechen / als

Pf. 23. v. 4.

Hiob. 3. v. 18.

Pf. 77. v. 5.

daraus eben die Rede quillet / und daraus allen Gliedern ihre Kräfte

E

Kräfte

Matth. 12. v.
34.

Jer. 23. v. 9

Sap. 9. v. 15.

Kräfte zugehen/nach den Worten unseres Herrn JESU:
 Weissen das Herz voll ist/ des gehet der Mund über / im 12.
 Cap. Matth. Und also zerbricht das Herz / als ein mit nat-
 ürlichen Kräften zuvor gleichsam wohl angefüllter Topff.
 Wie solt denn der Mund reden? Und wie solten auch andere
 Glieder das ihrige thun? Fürwahr ist der Haupt Quell vers-
 stopfft / so wird man wenig Wasser = Strömlein zugentessen
 haben. Und das ist es eben/was dorten der Prophet klaget:
 Mein Herz will mir in meinem Leibe brechen/davon alle mein-
 ne Gebeine zittern / ja mir ist wie einem trunckenen Mann
 und wie einem/der vom Wein daumelt / im 23. Cap. Jerem.
 Mit einem Wort/ das Herz ist das erste lebende/daraus alle
 Glieder Krafft und Saft bekommen / und das letzte Sterb-
 ende / dadurch denen Gliedern Krafft und Saft nach und
 nach entgeht. 4. Das Nimmerbesinnen und Hülffe zerrinnen/
**wenn mein Verstand sich nicht versinnt/
 und mir alle Menschliche Hülffe zerrinnt.**
 Im Todte/weil das Herz zerbricht / so werden freylieh auch
 alle Menschliche Sinne zerstreut / da zuvor der sterbliche
 Leichnam die Seele beschweret/und die irrdische Hütte den
 zerstreuten Sinn drücket / aus dem 9. Cap. des Buchs der
 Weißheit: kömmt mir fast für/wie im Krieg/ da bey Abdan-
 ckung ein Soldat hin/und der andere her lauffet/ und werden
 alle zerstreuet/da sie zuvor unter einem Fähnlein sind zusamen
 gehalten worden. Gewißlichen geht es also zu bey unserm
 Todt: Da werden die Sinne zerstreuet / die zuvor mit dem
 Herzen als gleichsam ihrem Feld/Obersten so feste sind ver-
 bunden gewesen. Und wie nun also in dem Todt an uns selb-
 sten sich alles ändert/wie wir bißher gehört: also auch auß-
 ser uns selbstem / da zerrinnet uns alle Menschliche Hülffe;
 und

Zeichen-Predigt.

Und thäte Gott nicht das beste/wäre es umb uns gang und gar geschehen. Und das ist es eben/was David sagt: Auch mein Vater und Mutter / als die allerbesten und nächsten Bluts-Freunde verlassen mich / aber der Herr nimmt mich auf/in seinem 27. Psalm. Daß also / wenn es auch mit uns dahin kömmt/ daß wir innerlich und äußerlich keine Hülffe mehr finden / wir nicht besser thun können / wir gehen aufwärts/mit dem lieben David seufftende: Herr/wenn ich nur dich habe/so frag ich nichts nach Himmel und Erden/ und wenn mir gleich Leib und Seel verschmacht/so bistu doch/Gott/als letzet meines Herzens Trost und mein Theil/ aus seinem 73. Psalm. Meisterlich weiß dieses die Christliche Kirche in diesem unserm je länger je lieber zu practiciren und auszuüben. Die bittet eben durch Christi bitter Leiden umb Gottes Gnade und Barmherzigkeit / zur Sterbens-Roth / und Ringen mit dem Todt/zum Nimmersehen und Gehör vergehen/zum Nimmersprechen und Herzerbrechen/ ja zum Nimmerbesinnen und Hülffe zerrinnen/wie sie denn diese ihre Sehnsucht nach Gott in folgenden Worten ferner andeutet / als da sie nach der tödtlichen Angst Erzählung sich wunderschön versüget

II. Zur Göttlichen Hülff Erwehlung. Darbey wir dann zu erwegen haben / theils die Aussage / theils auch die Zusage. 1. Die Aussage: Und da erwehlt sich die Christliche Kirche und eine jede gläubige Seele in diesem Sterbes-Gesang Gottes Hülffe so wohl in/als nach dem Todt. (1.) In dem Todt: So komm/O Herr Christ/ mir behend / fährt sie fort/ zu Hülff an meinem letzten End/ Und führ mich aus dem Jammer-

Pf. 27. v. 16

Pf. 73. v. 25

1. Cor. 1. v. 8

Eph. 6. v. 13.

1. Tim. 1. v. 19.

merthal / verkürz mir auch des Todes
 Quaal / Die bösen Geister von mir treib /
 mit deinem Geist stets bey mir bleib / bis
 sich die Seele vom Leib abwendt. Weil
 nämlich am letzten Lebens = Augenblick die Ewigkeit hanget /
 wie die Gottseligen Alten geredet ; so bittet eine gläubige See-
 le sehnlich / daß sie Gott wolle fest behalten bis ans Ende /
 daß sie unsträflich sey auf den Tag ihres Herrn **JESU**
 Christi / nach dem 1. Cap. der 1. Epistel an die Cor. Er wol-
 le ihr auch das vorerwehnte Todes = Ringen verkürzen / und
 wider den bösen Geist / der sonder Zweifel in der letzten
 Stunde noch eines versuchet / ihr beystehen / damit / wenn dies
 ses böse Stündlein kömmt / sie könne Widerstand thun / alles
 wohl ausrichten / und das Feld behalten / aus dem 6. Cap. der
 Epistel an die Ephes. und daß sie also ja am Glauben nicht
 Schiffbruch leiden dürffe / nach dem 1. Cap. der 1. Epistel an
 den Tim. (2.) Nach dem Todt: So nim sie **HER**
 in deine Hand / der Leib hab in der Erd
 seine Ruh / bis sich der Jüngste Tag naht
 herzu / ein frölich Auferstehen mir ver-
 leyh / am jüngsten Gericht mein Fürspre-
 cher sey / und meiner Sünd nicht mehr ge-
 dend / aus Gnaden mir das Leben schenk.
 Begehrt also die Kirche Gottes und eine gläubige Seele
 Gottes Hülffe auch nach dem Todt / und zwar so wohl nach
 der Seele / als nach dem Leib. Die Seele übergibt sie in
 Gottes Hände / als da sie freylich am besten ist aufgehoben /
 und da sie keine Quaal anrühret nach dem 3. Cap. des Buchs
 der

Leichen-Predigt.

der Weisheit; der Leib aber soll in der Erde ruhen von aller seiner bisherigen Arbeit / nach dem 14. Cap. der heiligen und heimlichen Offenb. S. Joh. bis endlich der Leib wird herrlich hervor gehen / gleich nicht allein der Klarheit der Sonnen / der Klarheit der Engel / sondern auch dem clarificirten Leibe Jesu Christi / nach dem 13. und 22. Cap. Matth. und 3. Cap. der Epistel an die Philipp. Und das ist eben die fröhliche Auferstehung / davon unser Sterbe-Gesang saget / als da Leib und Seel fröhlich werden vereintget werden / als die allerbesten zweene Freunde / und wird Jesus da unser Botsprecher seyn / aus dem 2. Cap. der 1. Epistel S. Joh. Unsere Sünden werden in die Tiefe des Meers geworffen seyn / und wird also ihrer nicht gedacht werden / nach dem 7. Cap. des Propheten Michæ: Also daß das ewige Leben ist und bleibt *χαρισμα*, ein Gnaden-Geschenk / im 6. Cap. der Epist. an die Rom. Das uns Jesus einzig und allein hat erworben / und wir mit unsern Wercken keines wegs verdienen können / inassen denn die Werke / ob sie sonst einem gerechtfertigten Christen allerdings nöthig seyn / dennoch in dem hohen Artickul von der Gerechtfertigung eines armen Sünders für Gott durchaus ausgeschlossen werden. Und dahin gehet eben die ganze Lehre Pauli und Jacobi / da nämlich Paulus weißt / wie man soll gerecht werden / nämlich allein durch den Glauben; Jacobus aber weißt / wie man nach der Gerechtfertigung sich als ein guter Christ erweisen soll / nämlich / man soll seinen Glauben / als einen wahren / thätigen und lebendigen Glauben / durch gute Werke sehen lassen / damit unser Glaube uns nicht bloß auf dem Mund wachsen möge. Und so viel von der Aussage / da wir nämlich erwogen / wie sich die Kirche Gottes bey ihrer tödtlichen Angst Gottes Hilfe

Sap. 3. v. 10

Ap. 14. v. 13

Matth. 13. v. 43

Cap. 22. v. 30

Phil. 3. v. 20

1. Joh. 2. v. 1

Mich. 7. v. 19

Rom. 6. v. 11

Hülffe hat erwöhlet / so wohl in / als nach dem Todt. 2.
 Müssen wir auch noch erwegen die Zusage / nämlich wor-
 auff sich die Kirche und eine gläubige Seele gründet / daß
 sie in ihrer tödtlichen Angst so keck wird / und sich in und nach
 dem Todt so gar fest auf GOTT verläßet. Das ist nun
 nichts anders / als Gottes Zusage selber: **Wie du hast**
zugesaget mir / fahet unser je länger je lieber fort /
in deinem Wort / das traue ich dir / für wahr
für wahr euch sage Ich / wer mein Wort
hält und glaubt an mich / der wird nicht
kommen ins Gericht / und den Todt ewig
schmecken nicht / und ob er gleich hie zeit-
lich stirbt / mit nichten er drum gar ver-
dirbt / sondern Ich will mit starker Hand /
ihn reißen aus des Todtes Band / und zu
mir nehme in mein Reich / da soll er denn mit
mir zugleich / in Freuden leben ewiglich /
darzu hilff uns ja gnädiglich. Sind diese
 Wort alle hergenommen aus dem 5. und 8. Cap. Joh. als
 da unser Heyland eben solche tröstliche Verheißungen thut /
 und wird uns darinnen gezeuget theils der Terminus à
 quo, worvon uns GOTT nach seinem heiligen Wort will er-
 lösen / nämlich vom Zorn / Gericht / ja vom Grimm des zeitli-
 chen und ewigen Todtes. Dies weil er unserer Sünde nicht
 mehr will gedencken / sondern sie alle in die Tieffe des Meers
 werffen ; und wo denn Vergebung der Sünden ist / da hat
 Noth und Todt keine Gewalt mehr ; Theils der Ter-
 minus

Joh. 8. v. 51
 Cap. 5. v. 24.

Leichen-Predigt.

minus ad quem, worzu uns denn hingegen Gott will vers
helffen/nämlich er will uns aufnehmen in sein Reich / da wir
in Freuden mit ihm sollen ewiglich leben; Und darzu helff
uns Gott gnädiglich/thut billich die Kirche hinzu / als einen
andächtigen Bundsch und Seuffzer. Nun wir zweiffeln
nicht/unser seliger Herr Mitbruder / weil er in seiner tödtli-
chen Angst sich auch Gottes Hülffe hat erwöhlet/und glaubt
würdigem letzlicher Bericht nach/ unter diesen schönen Ster-
be-Gesang gar andächtig verschtedē/ werde diese Verheißung
Gottes in seinem Todt kräftiglich genossen haben / ja auch
nach seinem Todt in jenem Freuden-Leben sie ewig werde ge-
nossen. Und mit solchen Andachten/und wenn man Gottes
Wort je länger je lieber gewinnt/ kan man durch Beystand
des Heiligen Geistes des Todtes Bitterkeit gar leicht vertrei-
ben/aus dem 41. Sirach. und 15. Cap. des 1. Buchs Sa-
muelis. Und das wäre nun auch bey unserm Geistlichen
je länger je lieber das andere/ und zwar das vornehm-
ste Hauptstück / da wir mit einander erwogen/als in des Ges-
fangs Fortrede/der tödtlichen Angst Erzählung wie auch der
Göttlichen Hülff Erwählung / und was darbey nach Gele-
genheit der Zeit hat können angeführet werden.

Sir. 41. v. 1. 2.

1. Sam. 15 v. 32.

Zum dritten

Und letzten haben wir noch mit wenigen bey diesen Ster-
be-Gebett als einer gläubigen Seelen je länger je lieber/
zuerwegen Conclusionem, das ist / die Nachrede / oder die
Schlußrede/die den nichts anders ist/als eine gar kurze Wie-
derholung des jentigen / worvon die Kirche Gottes bishero
etwas weitläufftiger geredet. Ach Herr vergib
all

Christliche

all unser Schuld / lautet endlich der Schluß des Gesangs / hilff daß wir warten mit Gedult / bis unser Stündlein kömmt herbey / auch unser Glaube stets wacker sey / deinem Wort zu trauen festiglich / bis wir einschlaffen seliglich. Wiederholet die Kirche 1. Exordium oder die Vorrede: Ach Herr / vergib all unser Schuld! sagt sie in einem nachmahligen kürzlichen Nachseuffzer / warumb sie bald im ersten Vers so schultich hat gebetet: Herr JESU Christ / wahr Mensch und Gott / ich bitte durchs bitter Leiden dein / du wollst mir Sünder gnädig seyn. Und wohl uns! fangen wir unsere meisten Gebete so an / und schliessen sie auch also / immer das kräftige Böllner-Seuffzerlein / nach dem heutigen Evangelio, im Munde führend: GOTT sey mir Sünder gnädig! Denn wo Vergebung der Sünden ist / da ist auch Leben und Seligkeit. 2. Wiederholet auch die Christliche Kirche Narrationem, ihre Fortrede / gedencet gleichsam noch mit einem Par Worten / der tödtlichen Angst Erzählung / wenn sie mit Gedult ihres Stündleins will erwarten / und weiß also gar wohl / daß die tödtliche Angst endlich wird einzutreten / und daß es wird an ein Scheiden gehen: Wie auch der Göttlichen Hülf Erwählung / wenn sie GOTT bittet umb Gedult und wackern Glauben bis an ihr seliges Ende. Und ist sonderlich hie in diesem letzten Verslein denckwürdig / daß sie eben die vier Stück / davon sie sonst im ganzen Gesang verworffen und zerstreuet geredet / und die ob angeführter Beistretcher Lehrer sich zu seinem je länger je lieber erlesen / als wir bald im Eingang angeführet / hier in guter Ordnung zusammen sezet / nämlich Das liebe Creutz /

will

Reichen-Predigt.

will gerne im Gedult ihres Stündleins erwarten; Den seligen Todt/ den sie eben in ihrem von Gott bestimmten Stündlein abmahlet; Das Göttliche Wort/ als dem sie eben mit wackern Glauben festiglich will trauen; Und das ewige Leben/ bis wir einschlaffen seliglich. Als womit sie den ganzen Gesang schleust / und also gleichsam/nachdem sie bisher in ihrem Trostgärtlein das vierstängliche Kräutlein Je länger je lieber abgepflocket/die Gartens Thier zuschleust. Und also wird auf Gott wohl auch einen seligen Schluß seines Lebens gemacht haben unser seliger Herr Klok. Ist Er in seinem Todt / natürlich darvon zu reden/freylich ein rechter Klok / der nunmehr unbeweglich da lieget / so ist Er doch/ geistlicher Weise/seinem schönen Vornamen nach/ein Gottfried/der im Glauben Friede mit GOTT erlanget durch seinen Herrn Jesum Christum / und also durch ihn gerecht und selig worden / nach dem 5. Cap. der Epist: an die Röm.

Rom. 5. v. 1.

Und das wäre also unser Kräutlein Je länger je lieber/mit seinen vier Stänglein/ Kreuz/Todt/Wort und Himmel / wie diese ordentlich durch den ganzen Gesang gezeiget/ und sonderlich am Ende desselbigen merckwürdig wiederholet werden. Kreuz und Todt stehet vorne an/Wort und Himmel aber hinten nach/anzudeuten/ wenn man im Kreuz und Todt das Wort ergreiffet/sol es einen in Himmel führen. Ja das liebe Wort stehet recht in der Mitte zwischen Kreuz/Todt und Himmel/ anzudeuten/ daß es jene/Kreuz und Todt/soll versüßen; Dieses aber/nämliche des Himmels uns vergewissern. Und sollen wir das edle Wort Gottes recht/wie in unserm Gesang geschieht/mitten unter

D

unter

Chriſtliche

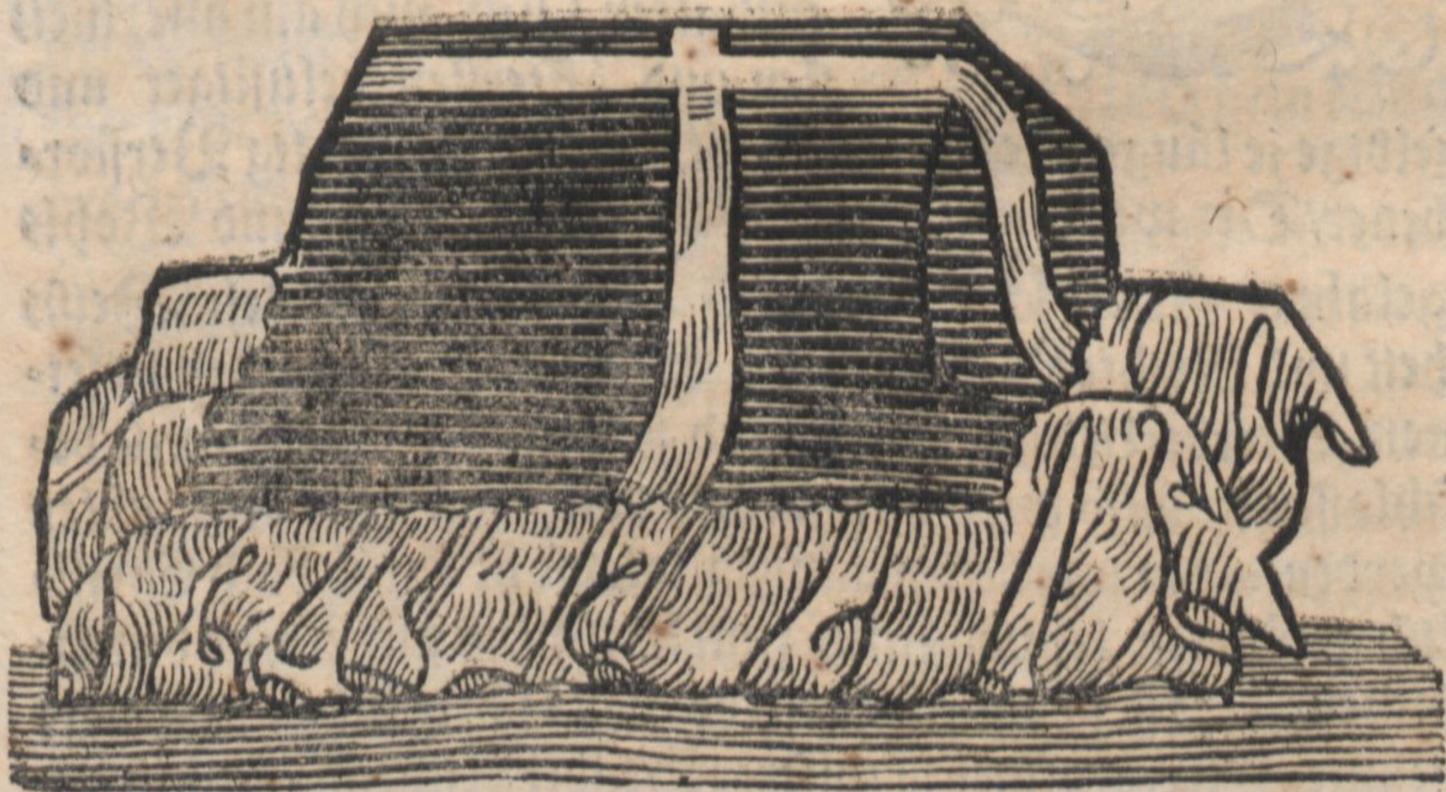
unter das Creuz und Gottes Verheißungen hinein setzen/ so werden wir in keinem Creuz kleinmüthig/ allezeit aber über Gottes Verheißungen frölich werden. Ach ja! wohl dem/der in Gottes Wort bleibet! der wird sich alles Creuzes erleichtern/ und Gottes Verheißungen vergewissern. Und helffe der treue Gott/ daß dieses unsere hochbetrübtte Frau Mutter/ welche nun vollends ihren einzigen Erben verloren/ wohl beherzigen möge! Gott legt Ihr freylich ein grosses Stück von seinem Creuz vor/ aber wie dem allen/ setzt Sie Gottes Wort/ wie in unserm Gesang geschieht/ zwischen das gegenwärtige Creuz/ und zwischen der zukünftigen Herrlichkeit/ wird Sie alles leichtlich überwinden können. Ihre Threnen sind recht ihre Speise/ nach dem 80. Psalm/ und machts hie Gott/ wie der treue Joseph/ daß er dem liebsten Geschwistert das größte Stück fürleget/ aus dem 43. Cap. des 1. Buchs Mosi. Je lieber Kind/ je schärffere Ruth/ sagt man im gemeinen Sprüchwort. Gott siehet vñ leicht/ Ihr hochbetrübtte Frau Mutter/ bey Euch einen starken Glauben/ wie auch grosse Gedult und Beständigkeit/ wie bey dem Cananäischen Weiblein/ aus dem 15. Cap. Matth. Und will also haben/ daß Ihr andern mit eurem Exempel vorleuchten sollet; und will Er seine Krafft auch in dem schwächsten Werkzeug mächtig seyn lassen/ nach dem 12. Cap. der 2. Epist. an die Corinthier. Ja wir alle sollen schleßlichen diß Kräutlein wohl gebrauchen/ und sonderlich Gottes Wort/ nach dem 16. Cap. des Buchs der Weißheit/ vor unser bestes Wund-Kräutlein und Trost-Blümlein halten/ als davon die Kirche singet:

Das Blümlein ist das Göttlich Wort/
Das uns Gott hat gegeben/ Es

Zeichen-Predigt.

Es leucht uns durch die enge Pfort/
Ja hier und dort/
Wohl in das ewige Leben.

Brauchen wir dieses recht/wird es seyn unser gewishestes ne-
penthes, das uns Noth und Todt wird lindern/und der ewi-
gen Herrlichkeit versichern/als da alles Böse wird weg seyn/
da es nimmer wird gehen/wie hier/an einem Mischmasch/al-
le tödtliche Angst wird da vergessen seyn / und die Göttliche
Hülffe wird da recht seyn ein ewiger Anfang aller immer-
währenden Glückseligkeit. Dahin denn mir und euch allen zu
rechter Zeit verhelffen wolle die heilige hochgelobte Drey-
faltigkeit / Gott Vater/ Gott Sohn und Gott heiliger
Geist/hochgeliebet/ gelobet und gebenedeyet/heut
und in alle ewige Ewigkeit/Amen/
Amen/Amen!



D2

Vitæ



VITÆ

Studium ac Stadium

Beati

Dn. Gottfriedi Kloßens/

Philosophiæ ac L. L.

Studiosi.



Leich wie nun kein

Zweiffel/ es werde an de-
nen Herzens/Seuffhern/so in dem
Geistreichen / und anteko durch
Gottes Gnade erklärten Gesange
enthalten / sich auch am allermeis-
ten und öftersten belustiget und

selbtige je länger/ je lieber gehabt haben / unser selig Verstor-
bener/ Der weyland Ehrenveste/ Vor. Achtbare und Wohl-
gelahrte Herr Gottfried Klotz / der Welt Weis-
heit und Rechte Bestiessener; Sintemahl Er solchen zu sei-
nem Sterbe Lied gebraucht/und sein junges Leben damit be-
schlossen: Also wird uns solches von Ihm desto beglaubter
werden/wenn wir dessen ganzen/wiewohl kurz / doch Christ-
lich geführten Lebens-Lauff zum Beschluß nur etwas durch-
suchen. Ist demnach derselbe von Christlichen und vor-
nehmen Eltern/alhier in unserer Stadt Retschenbach/auf die-
se Welt gebohrē/im Jahr nach der allerheylsamsten Geburt
unsers Erlösers / 1655. am 16. Septembris, frühe Morgens
umb 4. Uhr

Sein

Lebens-Lauff.

Sein selbiger Herr Vater ist gewesen/der weyland Wohl-Ehrenveste / Vor-Achtbare / Wohlgelahrte und Wohlweise Herr Zacharias Klotz / Notar. Publ. Cæsar. Hoch-Adelich-Meßschischer wohlverdienter Stadt- und Land-Richter allhier.

Die Mutter aber/die Wohl-Erbare/Ehr- und Viel-Zugendreiche Frau Esther / weyland Herrn Mat-thai Beckens / auch gewesenenen Hoch-Adel. Meßschischen Stadt- und Landt-Richters allhier / Eheleibl. Tochter. Wie nun diese erwählte Christliche Eltern über der leiblichen Geburt ihres lieben Sohnes sich dazumahl höchlich im Gott erfreuet; Also haben sie ihre größte Sorgfalt seyn lassen/alles was zu seiner Wohlfarth/ Pfleg- und Außerztesung nöthig/anzuschaffen; Dahero Ihn zu förderst/bald des andern Tages / war der 17. Septembris, nach seiner leiblichen Geburt / zur Geistlichen Wiedergeburt befördert / seinem Erlöser Christo in der heiligen Tauffe vortragen / und mit dem hochtröstlichen Namen Gottfried dem Buch des Lebens wohlbedächtlich einverleiben lassen.

Darbey aber mit andächtlich zugegen gewesen Christ-Adelich / und vornehm erbetene Mittels-Personen und Tauff-Zeugen; Als:

1. Der Hoch-Wohl-Edelgebörne / Gestreng- und Beste/ Herr Friedrich Metzsch / Erb-Lehn- und Gerichts-Herr auf Reichenbach / Friesen und Tribts; Chur- und Hoch-Fürstl. Durchl. Durchl. zu Sachsen / Hochwohlbestalter Ober-Steuer Einnehmer Botgländt-schen Creyses;

2. Der Wohl-Ehrenveste / Vor-Achtbare / Wohl-

Lebens-Lauff.

Wohlwesse und Wohlfürsichtige Herr Paulus Döring / vornehmer Handelsmann und wohl-meritirender / auch teho regierender Bürgermeister allhier; Und

3. Die Wohl-Erbare / Ehr und Viel-Zugends-belobte Frau Theodora Elisabetha / des weyland Wohl-Ehrwürdigen / Groß-Achtbarn und Wohlgelahrten Herrn M. Jeremiae Olischers / Treuffleißigen und wohlverdienten Pfarrers allhier / auch der Plautschen Inspection Adjuncti, nachgelassene Frau Wittwe.

Nachgehendes haben sie an treuffleißiger Erziehung nichts ermangeln lassen / sondern / so bald eine kindliche Fähigkeit bey Ihm vermercket worden / Ihn privatim selbst zum Gebet und Gottesfurcht gewöhnet / so lange biß sie Ihn in hiesige öffentliche Stadt-Schule gethan / und denen Herrn Præceptoribus anvertrauet; Durch dero fleißige Anweisung Er auch so viel / als damahls seine zarten Kräfte zu fassen vermochten / nämlich den heiligen Catechismus / Lesen und Schreiben / nebenst dem Donat, glücklich erlernet.

Nachdem aber Anno 1662. nach des Höchstener unerforschlichen Rath und Willen / sein Herr Vater / durch einen seltsamen Todt aus dieser Zeitlichkeit hinweggenommen / haben die Freunde / welche ein sittsames und zum Studiren geschicktes Ingenium bey Ihm vermerckten / der Frau Mutter gerathen / daß / weil Sie wegen ihrer Haushaltungs Geschäfte nicht gnugsame Aufsicht haben könte / Sie selbigen einem Manne / da Er wohl versorget wäre / anvertrauen möchte; Welchem guten Rath Sie gefolget / und ihren lieben Sohn / domahls einen Knaben von 12. Jahren seinem
Herrn

Lebens-Lauff.

Herrn Better/Tit. Herrn M. Joh. Heiffelii/S.S. Th. Bacc.
zur selbigen Zeit Prediger / teko aber hochverordneten Su-
perintendenti zu Plauen/anbefohlen; Unter dessen Inspe-
ction Er nebenst etlichen Adeltichen Knaben privatim auff
fleißigste informiret / und so weit gebracht worden / daß Er
auf Gutbefinden hochgedachten Herrn Superintendentis,
Anno 1672. mit Nutzen auf die Hoch-Fürstl. Sächß. Land-
Schule Altenburg können verschicket werden. Allwo Er
vom damahligen Rectore, Herrn M. Paulo Sagittario, wie
in die Schule/also auch an Tisch aufgenommen worden/und
in die 4. Jahr verblieben. In solcher wärenden Zeit aber
sich so wohl fromm/als auch in der Lanität und humanio-
ribus fleißig erwiesen / also / daß nicht alleine seine Herren
Præceptores, (welche Ihn als ein Kind guter Art/ und der
eine seine Seele von Gott bekommen/erkennet hatten) alle-
zeit ein gutes Gefallen an Ihm gehabt/ sondern Ihn auch/
ad altiora studia zu schreiten / tüchtig erkläret / und Anno
1677. an der Ostermesse mit gutem Lob auf die Universität
Leipzig dimittiret und ziehen lassen. Und also hat Er im
Namen der Hochheiligen Drey-Einigkeit die studia Aca-
demica angetreten. Diemweil Er aber absonderlich an Tit.
Herrn Joachimum Feller/ S.S. Th. Licentiatum, P.P. und
letziger Zeit der hochlöblichen Academiae Rectorem Ma-
gnificum recommendiret war/ist Er von demselben freunds-
lichst auffgenommen worden/und in seinem Haus und Tisch
ein ganzes Jahr verblieben. Nachdem aber des Herrn
Licentiatii Ehelebste dieses zeitliche Leben nach des Höch-
sten Willen verlassen/ist der Studenten-Tisch unterdeß auf-
gehoben worden. Westwegen denn unser seliger Herr
Kloß das Hospitium auch geändert. Zum Zweck seines
Studi-

Lebens-Lauff.

Studirens hatte Er thme mit **G**ott fürgesetzt die edle Jurisprudenz; Weils aber in derselben einer so wenig löbliches/als in andern Facultäten/ ohne die Philosophi praestiren kan; Als hat Er zu Folge hochverständiger Leute Rath das erste Jahr meistens in dem Studio Philosophico zugebracht/und in Philosophia Theoretica, Herrn D. Alberti, in Practica aber Herrn Licentiat Rechenbergern so wohl privatim, als publicè fleißig gehöret/und consuliret.

Und darauf hat Er mit **G**ott Anno 1678. das Studium Juridicum angetreten / und 1. gehalten ein privatissimum Collegium Institutionum unter Herrn M. Christophoro Schauffenhauern / Juris-Candit. & Practico. 2. Wieder ein Collegium Institutionum unter Herrn D. Mylio, P.P. und 3. in Regulas Juris, & Titulum de verborum significatione, sub eodem laudato Professore. In welchen allen Er solchen rühmlichen Fleiß angeleget / daß einer seiner Herren Praeceptorum dieses schriftliche Zeugniß anhero gethan: Ich kan Ihm das Zeugniß geben/ daß Er sich in seinen Studiis sehr ämsig erwiesen; Und hätte ich/ wenn Ihn **G**ott leben lassen / an Ihm viel gutes erleben wollen.

Sein Christenthum hat Er allenthalben wohl geführet; Und ob Er zwar nicht Engelrein gewesen/ sondern seine Mängel / Schwachheiten und Gebrechen / wie alle Menschen/bekennen müssen; So hat Er doch solche ernstlich bereuet/ und seinem **G**ott demüthigst abgebeten; Des heiligen Abendmahls Christi sich öfters gebrauchet / und das durch seinen Glauben gestärcket; Gottes Wort gerne gehöret/fleißig gelesen/demselben Gottselig nachgedacht/und so viel Ihm in dieser Schwachheit möglich gewesen / sich darnach gerichtet.

Seine

Lebens-Lauff.

Seiner Herzköthebten Mutter hat Er kindlichen Respect, Gehorsam und Ehrerbietung / wie nicht weniger seinen Herren Præceptoribus publicis & privatis, schuldige Danckbarkeit / und männiglich / mit den Er umgegangen / Freundschaft und Bescheidenheit erwiesen / also / daß jedermann gute Hoffnung geschöpffet / Er würde zu einem solchen Mann erwachsen / dessen sich seine Herzköthe Mutter zu trösten / und die Freunde zu erfreuen haben würden.

Alleine dem allerweissesten und güttigsten Vater im Himmel hat gefallen / Ihn als einen Studenten / aus dieser Unvollkommenheit / auf die himmlische Academi und höchste Schule zu holen. Massen Er Ihn dann mit einem hitzigen Fieber heimgesuchet; Und verhält sich damit / laut seines Herrn Hospitis, Antonii Pillicards, Gastwtrths zum Blauen Engel schriftlichen Berichts / also: Des selbigen Herrn Gottfried Kloßens Kranckheit und Todt betreffend / so hat sich selbiger am 31. Julii geklaget / und sich befunden / daß Ihn etwas schauere; Weil Er solches darauf nicht gar groß geachtet / in Meinung / es würde etwa das teho starck herumgehende kalte Fieber daraus werden; Als hat Er solches mit Gewalt übergehen wollen / und bis auf den 2. Augusti, wiewohl sehr gezwungen / den ganzen Tag ohne Liegen dahin gebracht. Aber den darauf folgenden dritten / hat Er nicht mehr gekunt; Sondern sich zum Lager begeben; Und weil ich nun / als Hauswtrth / gesehen / daß diese Kranckheit von Stund zu Stund zugenommen / hab ich Ihm Herrn Doctor Wolffen / nebenst dem Barbierer / Herrn Ulrich Focken / zu seinem Besten holen lassen: Welche auch des Herrn Patienten sehr fleißig abewartet / und hat an

E

köstte

Lebens-Lauff.

Köstlichen Medicamenten/ so wohl innerlich / als äußerlich / nicht mangeln dürfen. Allein es hat alles nichts versfangen / und gedachte gute Arzney und Fleiß nicht anschlagen wollen; Sondern es hat sich die Kranckheit vom Tage zu Tage dermassen gehäuffet / daß Wir zu der himmlischen Arzney alleine greiffen / und mit Ihm beten und singen müssen. Worbey Er sich denn sehr eifertig erwiesen / und seine mit Christi Blut theuer erlösete Seele / hinwiederum in dessen treueste Hände befohlen / mit nachfolgenden Sterbe-Seuffzerlein: Ach **HERR** / laß deine lieben Engelen etc. Und endlich / **HERR** **JE**su Christ / wahr Mensch und **GOTT**; Und als es kommen auf die Wort:

Wenn ich nun komm in Sterbens Noth /
Und ringen werde mit dem Todt etc.

Da verschied Er recht unter diesen Worten sanft und selig. Welches denn geschah / am 7. Augusti, frühe Morgens gegen 3. Uhr; Nachdem Er auf dieser Welt sein junges Leben gebracht auf 25. Jahr / weniger 5. Wochen und 5. Tage.

Schluß-Wunsch.

Und also hat nun unser seliger Herr Mit-Bruder sein Je länger je lieber vollkommenlich erhalten / je länger Er in dem Himmel ist / je lieber wird Er da seyn. Denn da / da / ach! Da ist freylich gut seyn! Wie Er durch das Wort **Creutz** und **Todt** glücklich hat überwunden / also wird Er auch auf **GOTT** wohl / den Himmel haben gefunden. Denn da folgt eins
auf

Lebens-Lauff.

auf das andere. Hat in dem heutigen Evangelio
der arme Zöllner sein Je länger/je lieber an der Busse/
so folgt gewiß darauf die Gerechtfertigung und ewi-
ges Leben/und sind freylich diese fünff Worte/ die er
im Glauben redet/ 1. Gott 2. sey 3. mit 4.
Sünder 5. gnädig / als wie unsere erklärte 4.
Worte/besser denn andere zehentausend gemeine/ nach
dem 14. Capit. der 1. Epist. an die Corinthier: Als
welche bußfertige Zöllner, Worte unser seliger Mit-
Bruder auch auf Gott wohl bey seinem Todte wird
wohl genuzet haben. Nun dem gnädigen barmher-
zigen Gott und Vater sey Lob / Ehr / Preis und
Dancß gesagt vor alle Wohlthaten / die Er diesem uns-
ern selig verstorbenen Herrn Mit-Bruder im Le-
ben und Sterben hat erzeiget und erwiesen! Der wolle
nun dem in Leipzig verbliebenen Körper in der Er-
den geben eine sanfte Ruhe / am Jüngsten Tage eine
fröliche Auferstehung / und Uns allen/ wenn Zeit und
Stunde verhanden ist / eine fröliche Nachfarth. Die
hochbetrübtte Frau Mutter und ganze vornehme
Freundschaft wolle der Gott alles Trosts / und der
Vater aller Gnaden und Barmherzigkeit nochmahls
kräftiglich trösten/und anderweit in Gnaden wiederum
erfreuen. Welches denn nun also von seiner hohen
Göttlichen Majestät nochmahls zu erlangen und zu
erhalten/erhebet eure Herzen mit mir/und betet in stiller
Andacht das heilige

Vater unser etc.

§ 2

Reine

1. Corinth. 14.

v. 19.

Keine gute Botschaft!

welche / leider!

Von dem frühzeitigen / doch seligen Tode
Des Weyland

Ehrenvesten / Vor-Nachtbarn
und Wohlgelehrten

Herrn Gottfried

Glozens /

Der Welt-Weisheit und Rech-
te Bestiessenen /

eines { Einigen }
Wohlgezogenen } Sohnes /
Wittwen }

Am 10. Augusti, war der Tag Laurentii, Anno 1680.

von Leipzig nach Reichenbach überbracht wurde!

Bey dessen am 22. ejuldem im Vaterland angestellten

Lekten Ehren-Gedächtniß /

Was 2. Sam. 18 / 20. in der

Abdankungs-Rede

wiederholet und fürgetragen in æde D. D. Petri & Pauli,
Von

MICHAELE MARTINI, Scholæ ibid. Rectore.



Du bringest heute keine gute Botschaft.

2. Sam. 18, 20

Also/

Chur = und Hoch = Fürstl. Durchl.

Durchl. zu Sachsen / hochbestalter Steuer-Einnehmer Voigtländischen Crenses/

Hoch-Edelgebohrne / Gestrenge und

Weste/hochgeehrtester Herr Collator, hochgeneigte Patronen und grosse Gönner/

Wohl-Ehrevürdige / Wohl-Ehrenve-

ste / Groß-und Vor-Achtbare / Wohlgelahrte /

Wohlweise / Wohl-und Fürsichtige / Kunstreiche /

Ehrenwohlgeachte / und Wohlbenamte / hochge-

ehrte Herren / Fürnehme Gönner und sehr werth-

gehaltene / gute Freunde /

Und dann

Hoch-Edelgebohrne / Wohl-und Er-

bare / Hoch-und Viel-Ehr-und Tugendreiche

Frauen und Jungfrauen /



Sagte dort Joab der Königliche

Feld-Hauptmann / um den Ahimaatz

ab- und zurücke zu halten / wie er sich an-

gab dem Könige David von seines Soh-

nes Absaloms Todt die Post zu über-

bringen. **Du bringest / sagte Joab /**

Es

heute

Keine gute Botschaft.

*Xantic Pa-
gnini Versio
interlin.*

v. 27.

heute keine gute Botschaft. Nach der Sprach
che des heiligen Geistes lauten diese Worte: Non vir bo-
ni nuncii tu hâc die. i. e. Du bist an diesem Ta-
ge nicht ein Mann guter Botschaft.
Denn obwohl Ahimaatz bey dem Könige selbst das Lob eines
treuen Dieners und guten Mannes hatte; So war doch
die Botschaft / die er damahls dem Könige bringen wolte /
und auch brachte / keine gute Botschaft. Die Ursache /
warum sie keine gute Botschaft / that Joab in der Widers
Rede hinzu: Denn des Königes Sohn / (mit welchem er
säuberlich zu fahren geboten /) ist todt. Deutet hiermit an /
daß die Nothen von der Kinder Todt / denen Eltern ins ges
mein die unannehmlichsten seyn / und die tteffsten Herzens-
Wunden schlagen. Denn sine dolore non pereunt, quæ
cum amore possesla sunt, sagt ein alter Lehrer / A

Was mit Liebe wird besessen /

Wird ohn Schmerzen nicht vergessen.

Cantic. 8.

Der Eltern Liebe ist starck / wie der Todt. Und obgleich die
kindliche Liebe auch starck ist / und zwar bisweilen so starck /
daß ein stummer Sohn / wie des Cræsi, durch seines Vaters
Todtes / Gefahr zu reden bewogen wird; So ist doch die
Väter- und Mütterliche Liebe um so viel stärker und grö-
ßer / daß ein liebevoller Vater (Mutter) gerne mit seinem Todt
das Kind vom Todt erretten wolte / ob es gleich nicht mög-
lich. B. Denn die Liebe wünschet oft unmögliche Dinge /
zunahlt

Gen. 44. 30.

A. D. Steph. Klotz / im Cypressen-Krânzlein tribuit Augu-
stino pag. 529.

B. D. Johan. Olear. in der Biblischen Erklärung / ad vers. 33.
2. Sam. 11.

Keine gute Botschaft.

zunahm wenn eine Seele an der andern hanget/ wie Jacobs
an Benjamins Seele htinge. Und dahero kan/ Kraft solcher
Liebe/ ein Vater-oder Mutter-Hertz bey etwel auffender Post
von eines liebe Kindes unglücklichen Zustand/oder gar unver-
hofften Todes-Fall nicht anders/als dem Joab die Wort aus
dem Munde nehmen/und sagen: **Du bringest keine
gute Botschaft.**

Als jüngsthin/hochgeneigte Aufmerckere/am Ta-
ge Laurentii, war der 10. des Monats Augusti, unser Or-
dinar-Bote von Letpzig wieder kam/und leider! die höchst-
traurige Post brachte/ daß der weyland Ehrenveste / Vor-
Achtbare und Wohlgelahrte Herz Gottfried Vlog/
der Welt-Weisheit und Rechte Bestreffer/frühzeitig und
in seiner schönsten Jugend-Blüthe verblühet und mit Tode
abgangen; Da mußte auch dessen höchstbekümmerte und be-
trübte Frau Mutter/und mit Ihr männiglich / so diese un-
angenehme Post hörete / dem Joab seine Wort entlehnen
und sagen: **Du bringest heute keine gute Bot-
schaft. Ach! Freylich/ keine gute Botschaft! Denn es
ist todt ein einiger Sohn/**

**ein wohlgezogener Sohn/
einer Wittwen Sohn.**

Keine gute Botschaft. Denn es ist todt ein
einiger Sohn. Was ein einiger Sohn sey/
hochgeneigte Aufmerckere/ beschreibet zierlich der Grtechtz
sche Kirchen-Lehrer Basilius, wenn er einen leidtragenden
Vater also redend einführet: C. **Ich hatte einen
jun-**

C. In Homil. de gratiarum actione: *Filius mihi erat adole-
scens, solus vite successor, solatium senectae, gloria generis, flos*

Keine gute Botschaft.

Cap. 39. 4.

jungen Sohn / welcher mein einziger Erb-
nehmer / ein Trost meines Alters / eine
Crone meines Geschlechts / eine Zierde sei-
nes gleichen / und eine Stütze meines Hau-
ses war / und blüthete daher / wie eine lieb-
liche Rose. Dieser ist nun dahin / und
der da kurtz zuvor eine holdselige Stim-
me von sich hören ließ / und in den Augen
seines Vaters / (Mutter /) eine sonderbar-
re Freude und Wonne war / ist zu Erd und
Asche worden. Ein Sohn / sagt Livius, (ich sage /
ein einiger Sohn) ist seines (verstorbenen) Vaters
Ebenbild; Oder / wie Lipsius redet / der größte und beste
Theil / und der vornehmste Ast seines Stamm-
Baumes. D. Ein lebendiges Denckmahl seines Vaters Namens / ein Vi-
carius und Stell-Verwalter nach seinem Tode. Sinte-
mahl / wo sein Vater stirbt / spricht Strach / da ist's / als wäre
Er nicht gestorben / denn Er hat seines gleichen hinter sich ge-
lassen. O! demnach keine gute Botschaft! Wenn ein
Vater oder Mutter vernehmen muß / der einzige Sohn
sey todt. Ach! Eine solche Botschaft

Muß dem { Väterlichen } Herzen
 { Mütterlichen }
Wehe thun und hefftig schmerzen.

Denk
*aequalium, fulcrum domus, et aetate gratiosissimam agebat. His
raptus periit, et terra et pulvis factus est, qui paulo ante jucun-
dam vocem edebat, et jucundissimum spectaculum parentis erat.*
D. Schatz. Kämmer Schles. Trauer-Reden Polit. tom. 2. num. IX.

Keine gute Botschaft.

Denn major in paucitate jactura, jeventger das Capttal/
je grösser der Verlust. Wenn dergleichen Post denen verz
münfftigen Heyden gebracht worden / haben sie ihnen selbst
die Haar ausgeraufft / und gang und gar aus der Haut fah
ren wollen. E. Als Soloni, einem von den sieben Weissen in
Griechen-Land / die Post gebracht worden / daß sein einziger
Sohn mit Todt abgangen wäre / hat er seinen Kopff mit
Steinen geschlagen / und gethan / was die jentigen zuthun pfle
gen / welche von dem allergrößten Schmerken umfangen
sind. Als Aegus, der Athenienser König / aus der Insul
Creta seines Sohnes Thesei Schiff mit schwarzen Segeln
wiederkommen sahe / hielt er seinen Sohn für todt / und stürzte
sich aus Bekümmerniß von einem Wart-Turm ins Meer.
F. Als dem Kaiser Aurelio sein mit der Faustina einzig er
zeugter Sohn / Verisimus, durch plöbliche Kranckheit an
gefallen / und ihme von Herz und Hand gerissen wurde / ent
deckte er seinen darob entstandenen Herzens-Kummer dem
Catullo Censorio mit diesen Worten: Parum, crede mi
hi, abfuit, quin ad insaniam adigerer, conspectâ filii
morte; Glaube mir / es hat nicht viel gefehlet / daß ich nicht
unsinnig worden bin / als ich meinen Sohn todt gesehen. Un
ter dem Volck Gottes ist der Tod einiger Kinder und Söh
ne dermassen schmerzlich beklaget worden / daß der heilige
Geist selbst daher Ursache genommen / die allergrößte Klage
zu nennen / ein Leid über einem einzigen Sohn. G.
Was nun bishero von einem einzigen Sohn gesaget worden /

§

Daß

E. Philipp. Horst. in *Programmat.*

F. Anton. Guevarr. *Horol. Princip. lib. 8. c. 82. Schatzkamm. l. c.*

G. *Jerem. 6. 26. Amos 8. 10.* Horst. *Programmat.* Jacobus Raupp.

Theol. Portat, Pract. Loc. XXX. n. XIII. fol. 1401. col. 1.

Keine gute Botschaft.

daß er seinen Eltern sey; Alles das jenige hatte gegenwärtig
ge hochbetrübtte Frau Mutter auch an ihrem einigen herz-
liebsten Herrn Sohn unzweifelbar gehoffet. Nachdem aber/
nach des Allerhöchsten unerforschlichem Rath und Willen/
Ihr die unverhoffte Post gebracht worden / daß Ihr einiger
Sohn todt sey / und Sie solcher Gestalt zugleich und auf ein-
mahl alles von Ihm gehofften Guten beraubet worden;
Ey! wie solte denn auf solche höchst klägliche Post Sie nicht
dem Joab die Wort aus dem Munde entlehnen und sagen:
Du bringest keine gute Botschaft.

Ach! Freylich / keine gute Botschaft! Denn
es ist todt nicht nur ein einiger / sondern auch ein Wohl-
gezogener Sohn. Sehr denckwürdig ist / was der
sinnreiche Poët Virgilius H. von dem Aenea und dessen
einigem Sohn Ascanio schreibet:

Omnis in Ascanio chari stat cura parentis;
Alle Sorg Aeneæ ist nur allein Ascanius,
Als er Trojam, seine Stadt / in der Asche se-
hen muß.

Man sagt von einem Schul-Lehrer / (etliche wollen / es sey ge-
wesen Philippus Melanchthon, andere aber Frischlinus,
etliche Taubmannus) daß er / als er auf diesen Vers koma-
men / gesaget: Ihr lieben Zuhörer / diesen Vers kan ich euch
noch nicht recht auslegen; Wenn ihr aber einmahl werdet
in den Ehestand kommen und Kinder zeugen / alsdenn wer-
det ihr solchen Vers erst recht verstehen lernen. Der vor-
nehme Mann / wer er auch gewesen / hat damit andeuten wol-
len / daß nicht gnugsam könnte beschrieben und ausgesprochen
werden

H. Libr. 1, En. v. 650.

Keine gute Botschaft.

werden die Liebe und Sorge der Eltern / die sie wegen ihrer Kinder guten Auferziehung tragen. I. Eben das / was im angeführten Vers enthalten / mag auch mit gutem Fug auf gegenwärtige hochbetrübte Frau Mutter und dero seltsamen Herrn Sohn gezogen werden / doch nur wenig verändert :

In Godfredo omnis charæ stat cura parentis.

Auf den Gottfried war gericht

Alle Mutter-Sorg und Pflicht.

Und dahero pflegte Sie nicht nur fleißig für ihren lieben Gottfried zu ihrem Gott zu beten / als wie Monica für ihren Augustinum, und Hippolyta Montia, eine fromme Wittwe im Belschland für ihre drey Söhne ; Sondern hat ihn auch / damit er / als ein zartes Keßlein / nicht verwildern / sondern zu einem fruchtbaren Baume der Gerechtigkeit und Pflanze des Herrn zum Preis erwachsen möchte / mit getreuen Præceptoribus versorget und versehen. Zu dero Pflanken und Begießen Gott auch Bedeyen gegeben / daß der selte Herr Gottfried wohlerzogen / und zu einem unbefleckten Leibe / ja schon zu einem solchen Baume erwachsen / welcher hinfüro bald der lieben Frau Mutter hätte Schatten geben können. Aber es gehet Ihr / leider ! damit nicht anders / als dem Propheten Jonâ mit seinem Kürzbiß. Unverhofft wird ihr die traurige Stobs-Post gebracht / daß Ihr wohlerwachsener Schatten-Baum in Leipzig vom Todes-Burm gestochen / und verwelcket sey. O der unglücklichen Post ! Wie sollte Sie nicht hterüber dem Jo-

Esai. 61, 3.

Johann. 4, 7.

F 2

ab seine

I. D. Johannes Titius in abgelegten Reden Andern Theil.

Orat. XI.

Keine gute Botschaft.

ab seine Wort entlehnen und sagen: Du bringest keine gute Botschaft.

Ach! Freylich/keine gute Botschaft! Denn es ist todt/nicht nur ein einziger und wohlgezogener; Sondern auch einer Wittwen Sohn. Einer Wittwen Sohn/sag ich/ist todt. Dieses klingenet recht erbärmlich. Denn eine Wittwe ist vorhin persona miserabilis, ohne Haupt/ohne Ehre/ohne Schutz/ein Holz oder Klotz/davon jedermann Späne hauen / ein Zaun / darüber jedermann gehen/eine Haut / daraus jedermann Riemen schnetzen will. Eine Wittwe ist eine Elende und Trostlose / über die alle Wetter gehen. Darum hat Sie nicht ohne Ursache in der Nieder-Sächsischen Sprache in ihrem Namen zwey Weh / daß Sie genennet wird eine Wedeweh/weh/weh / ein Weh von vorn / und ein Weh von hinten. K. Einer solchen Sohn ist/ leider! auch todt. Ach! Diese führet recht zwey Weh in ihrem Namen. Das erste Weh hat Ihr schon längst gebracht der Todt ihres seligen Eheherrns; Das andere die höchstschmerzliche Todtes-Post ihres einzigen wohlgezogenen Sohnes. Über welche beyde Weh Sie mit jener klugen Wittwe von Thekoa seuffzen / und mit wenig veränderten Worten klagen muß: Ich bin eine Wittwe/ ein Weib/das Leid trägt / und mein Mann ist mir gestorben. Das ist Ihr erstes Weh! Und siehe! Nun hab Ich die höchstschmerzliche Post vernehmen müssen / daß auch mein Erbe vertilget/und mein Funckel/der noch übrig war/vollends ausgeleschet

Esa. 54. 11.

2. Sam. 14.

v. 5. 7.

K. D. Stephan Klotz/im Cypressen-Kränlein/Dec. 2. pag. 655.

Keine gute Botschaft.

geleschet ist / daß meinem seligen Mann kein Name übrig bleibt auf Erden. Das ist das andere Weh! Sollte Sie denn darüber nicht in Joabs Worte heraus brechen und sagen: **Du bringest keine gute Botschaft.**

Alleine was stehet auf solche höchsttraurige und herzbrechende Botschaft einem Christlichen Vater oder Mutter zu thun / daß der Sache weder zu viel / noch zu wenig geschehe? Denn dieses wäre unmenschlich / wenn man über einer solchen Botschaft sich gar nicht betrüben wolte / wie jener Stoische Holzbock / Horatius Pulvillus, welcher / als ihm die Post gebracht wurde / sein Sohn wäre gestorben / eben seinen Abgöttern eine Kirche weihete / und auf die Botschaft zur Antwort gab: Si filius meus mortuus est, efferatur, ego hoc agam; Ist mein Sohn gestorben / so schaffe man ihn hin / wo er hin gehöret / ich bleibe über meiner Berrichtung. L. Wie dieses / sag ich / unmenschlich; Also wäre hingegen jenes unchristlich und Heydnisch / wenn man über der Todes Post eines Kindes oder Sohnes entweder den Strick ergreifen wolte / wie Kaiser Gordianus, welcher sich in seiner Kammer erheng / als ihm die Post kam / sein Sohn Gordianus wäre in der Schlacht todt geblieben; Oder wenn man mit jener edlen Mutter / derer Valerius Herberger gedencket / über den Unfall eines Kindes / sich blind weinen wolte; Oder wenn man / wie die Römerin Paula über ihrer Tochter Blefillæ Todt / schreyen und heulen wolte / als wenn einer mit Fackeln angezündet und gebrennet würde; Welches ihr Hieronymus, der Kirchenlehrer / ernstlich verwiesen /

§ 3

L. Jacob. Raupp. *Theol. Portat. Pract.* Loc. XXX. n. XXXII.
ex Finkii *Arte artium* p. 129.

Keine gute Botschafft.

wiesen/und geschriben/sie solte es unterlassen/damit sie nicht
eine Mörderin an ihrem eigenen Leibe werden möchte. M.
Ihr / Ihr hochbetrübtte Frau Mutter /
wisset euch / als eine aus Gottes Wort wohl unterrichtete
Christin / besser auf die traurige Todes-Post eures einzi-
gen Sohnes und Kindes zu verhalten / und die
mittlere Strasse / so allezeit die beste ist / zu gehen / wie die
Christliche Kirche singende darzu vermahnet:

Trauret und trauret nicht zu viel/
Im Trauren haltet Maas und Ziel/
Es geschicht doch was Gott haben will.

Matth. 10. 29.

Dem Ihr wisset/das euer seliger Herr Sohn nicht ohne
ne des himmlischen Vaters Willen in Leipzig verstorben;
Sintemahl ohne denselben kein Haar von unserm Haupte
fallen kan. Darum machets / wie Job / welcher nach
unglücklich-erhaltener Post/das alle seine Kinder / Söhne
und Töchter / auf einmahl todt geblieben / gesaget: **Der
Herr hats gegeben / Der Herr hats ge-
nommen / Der Name des Herrn sey gelo-
bet.** Über diese Wort schreibet Chrylostomus: Ich
verwundere mich nicht so sehr über den Job / wenn er sein
Haus den Armen offen hält/als ich ihn mit Verwunderung
preise/wenn er bey dem Verlust aller seiner Haabe und Kinder
seinem Gott Danck saget. Wer nun auch/fähret Chry-
lostomus fort/mit Job bey seiner Kinder Abgange kan also
sagen/der sol dem Abraham/als er seinen Sohn Isaac Gott
opffern wolte/gleich geschäzet/ und mit dem Job für einen
Held

M. Haccius in Monumento pro filio.

Keine gute Botschaft.

Held pasfiret werden. N. Wer wolte nun um dieses Ruhms willen nicht etwas thun? Ihr wiisset auch / hochbetrübte Frau Mutter / daß euer **JESUS** euch euren einzigen Sohn dermahleinst am jüngsten Tage wieder geben wird / gleichwie Er der Wittwen zu Natn ihren einzigen Sohn wieder gegeben. O. Solte Euch aber etwa dieses die Herz-Kümmerniß vergrößern / daß euer einiger Herr Sohn nicht allhier in euren mütterlichen Armen / uñ in seiner Vater-Stadt entschlaffen? So wiisset ungezweifelt / daß solches geschehen sey in den Armen seines **JESU** / daraus Ihn niemand reißen können. Ubi Philippus, ibi Witteberga; Wo Philippus Melanchthon ist / da ist Wittenberg / sagten weyland die Studenten zu Wittenberg / als daselbst die Universität wegen Pestilenz und anderer Unruhe / zerstreuet war. Wenn ich Eures herzlichgewesenen Herrn Sohns letzte Seuffzer und seltsen Abdruck erwege / kan ich nichts anders daraus schlüssen / als seine Meinung sey diese gewesen: Ubi **JESUS** meus, ibi Patria mea; Wo mein **JESUS** ist / da ist mein Vaterland; Da ist gut leben und gut sterben;

Johan. 10, 29.

Von daran ist der Weg gebahnt
In das himmlische Vaterlandt /
Daran Er sein Blut hat gewandt.
Drum laß Dich meine Todes-Post /
O Mutter-Hertz / nicht fräncken /

N. Homil. 1. in 2. Corinth.

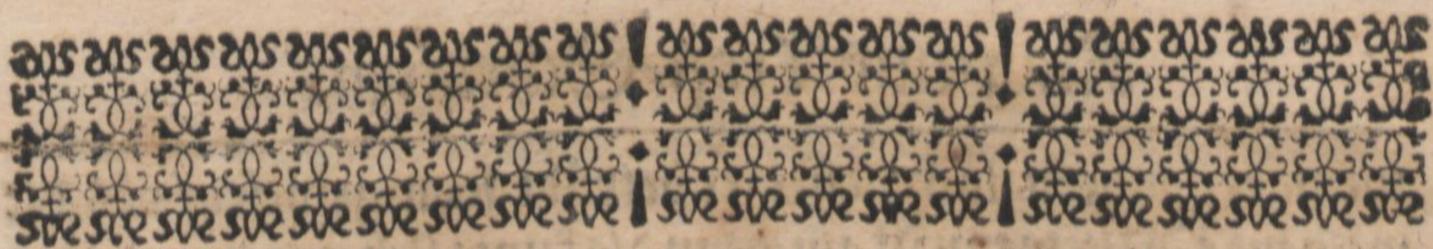
O. Cunrad. Dieter. in *Analys. Evangel. Dom. XVI. p. Trin. Doctr.*
XI. *Quemadmodum Christus adolescentem resuscitatum matri restituit: Ita & olim in novissimo die resuscitados liberos prematurâ hinc morte ereptos piis parentibus reddet.*

Keine gute Botschaft.

Du hast vom J. E. diesen Trost/
Daß Er mich Dir wird schencken/
Wenn Du auch einst aus dieser Welt
Wirst kommen in das Himmels-Zelt,
Nun liebste Mutter } gute Nacht/
Nun liebste Freunde }
Wir wollen uns dort sehen/
Wenn wir in neuer Himmels-Pracht
Für Gottes Throne stehen;
Was heute mich getroffen hat/
Trifft Morgen Euch nach Gottes Rath.

Daß aber E. E. Hoch-Edelgestr. und Herrlichkeiten/
E. Wohl-Ehrw. Ehren. und Gunsten; Wie auch E. Hoch-Adel. uñ Christli-
che Tugenden/über der traurigen Todes-Post des einigen Sohnes/
mit der höchstbekümmerten Mutter/respective ein hochgeneigtes/ groß-und
günstiges/Christ-Freund-und Nachbarliches Mitleiden tragen/und mit ih-
rer hohen und tröstlichen Gegenwart/diesem Christlich-angestellten letzten
Ehren-Gedächtniß/in Volckreicher Versammlung beywohnen wollen; Das
alles gereicht Ihr in ihrem tieffen Leidwesen zu sonderbarem Trost und
Linderung. Wie Sie dannhero solche hohe und grosse Gunstgewogen-
heit und Freundschaft mit demüthigem und danckbarem Gemüthe erkennen:
Also lässet denselben insgesamt/Hohen und Niedrigen/ weß Standes Sie
seyn/Sie durch meine Wenigkeit unterthänigen/gehorsamen/schuldigen/
Ehr-und Dienst-freundlichen Danck ablegen. Und weiln sothane hohe
und Christrühmliche Wohlthat zuverschulden Sie in ihrem Vermögen
nicht findet/so verpflichtet Sie sich noch mehr/Ihr andächtiges Wittwen
Gebet Himmelan zu schicken/und zu bitten / daß Göttliche Allmacht E. E.
Hoch-Edelgestr. und Herrlichkeiten bey glücklich-und gesegneter Regie-
rung/wie auch alle und jede bey gesundem und langem Leben und Wohler-
gehen Leibes und der Seelen erhalten / und absonderlich lange Zeiten vor
traurigen Hiobs-Posten gnädigst behüten wolle.

Tit.



Tit.

**Fraun Esther Klobin/
Verwittweten Frn. Richterin/ Meiner hoch-
geehrten Frau Ruhmen und Ehrengeneigten
Wohlthäterin in Reichenbach.**

Gott zum Trost!

Dochgeehrte Frau Ruhme/wenn Sie anteko bey ihrem
leider! hochbetrübtten Zustand des in Elend sitzenden
Volcks Israels Worte aus den Klagliedern Jeremia c. 1/12.
in ihrem Munde führet/die Mitleidenden anredet un̄ spricht:
Euch sage ich allen/die ihr fürüber gehet/schauet doch und se-
het/ob irgend ein Schmerz sey/wie mein Schmerz / der mich
trossen hat/denn der H. Erz hat mich voll Jammers gemacht/
so wird Ihr solches Niemand übel deuten können/ zumahl
bey der so unvermutheten Trauers Post und ersten Andeus-
tung/da Sie hören müssen/Ihr einziger/geliebter/gehorsamer
und wohlgerathener Sohn/vor dessen Wohlfarth Sie kei-
ne Sorge / Müh / Fleiß und Kosten gespart/ sey gestorben.
Wie sehr mir solches selbst zu Gemüthe gangen/wolte ich
eher mit Ehrenen/als mit Dinten bezeugen/kan dahero leicht
schließen/wie hoch Sie müsse betrübt seyn: Traun nicht weni-
ger als Abraham/als er an sein liebstes Segens- und Verheiß-
sungs Kind teko selbst Hand anlegen und solches schlachten
solte; Nicht weniger/als Jacob/da er den mit Blut gefärb-
te Rock seines gehorsamsten Sohnes/des Josephs/ sahe. Ich
weiß die schriftliche Post wird Ihr nicht mit Dinten/ son-
dern mit Blut geschrieben seyn vorkommen; Sie wird nicht
weniger

S

weniger

Klag- und Trost-Schriften.

wentiger/sondern noch hefftiger betrübt seyn gewesen/ als die weinende Wittwe zu Natn/denn die kunte sich mit threm einzigen Sohn legen/die Augen zudrucken/und ihn zu seiner Ruhs Stätte und Stadt-Thor hinaus begleiten; Sie aber ist des Abschieds und Valets beraubet/ andere müssen seine Augen zudrucken/Sie gehet im Trauer-Blett zum Stadt-Thor hinaus ohne Leich. O höchsterbärmlicher Zustand! Wie sehen ihren Jammer-vollen Schmerzen. Wegen naher Bluts-Verwandtschafft bin ich dessen auch theilhaftig/und trage mit der Frau Ruhmen grosses Mit leiden/wolte auch meines Orts von Herzens Grund wünschen eine Freudenreiche Veränderung ihres Trauer-Schmerzens in eine fröliche Wieder-ersekung ihres Sohnes / daß entweder nur der Todt das Messer wider ihren einzigen Sohn gezucket/er es aber wieder in die Scheide stecken / und solchen hätte müssen leben lassen wie den Isaac; Oder daß seine wohl angefangene Studia nach lobwürdigen erlangten Zweck ihren Sohn mit Joseph zu einer wohlwürdigen Ehrenstelle erhoben hätten; Oder daß Derselbe Ihr lebendig wieder sollte und könnte/wie der Wittwen zu Natn/gegeben werden. Allein wie jenen wäre es wohl zu wünschen / nicht aber zu erlangen in dieser Sterblichkeit/ wohl aber künfftig in der Ewigkeit. Gewiß / hochgeehrte Frau Ruhme/ ist Ihr einziger / geliebter / gehorsamer und wohlgerathener Sohn dem Todes-Messer durch den Todt entgangen/weil Er in Gnaden-Bund mit Gott gestanden/ und des Verheissenen/ auch in die Welt gesandten Abrahams Saamen/des Herrn Christi/sich getröstet; Nun lebt und sitzt Er in Abrahams Schoß/Er hat den Todt überwunden/und lebt/der Seelen nach/herrlich. Hat Er gleich nicht/nach wohlgeendeten Studien/hie zu einem Ehren-Amte können er-
hoben

Klag- und Trost-Schriſten.

hoben werden/und hat aus der Zahl der Studirenden müſſen
hingeriſſen werden/ſo iſt Er doch nunmehr in der himmlischen
Univerſität unter der Zahl aller heiligen Engel; Er iſt an
dem Ort/

Da die Patriarchen wohnen/
Die Propheten allzumahl
Wo auf ihren Ehren-Thronen/
Sizet die gezwölffte Zahl/
Wo in ſo viel tauſend Jahren
Alle Fromme hingefahren/
Da wir unſerm Gott zu Ehren
Frölich Alleluja hören.

Da iſt Er beehret mit unausprechlicher Ehr und Herrlich-
keit/ denn

Er hat ießund ſchon erblicket
Alle Himmels Herrlichkeit/
Er wird ießt auch ſchön geſchmücket
Mit dem weiſen Himmels-Kleid
Und der güldnen Ehren-Krone/
Stehend da vor Gottes Throne/
Schauet ſolche Freude an/
Die kein Ende nehmen kan.

Solte es nun nicht beſſer ſeyn/der Seelen nach/ und künftig
auch mit dem Leibe in einen ſolchen Ort eingehen/ als in eine
irdiſches Ram oder Reichenbach/und ſonſt in eine anmuthige
und fröliche Luſt-Stadt. So Er nun da iſt/ wie nicht zu
zweifeln/ und wir auch alle dahin geducken/ ſo gönne doch

Klag- und Trost-Schriften.

Sie/werthe Ruhme/ muß auch tezt mit Threnen seyn/
Ist ängstet ihren Sinn ein doppelt-Wittwen-Stand:
Vor muß Ihr ander Herz auf schwarzer Baare stehen;
Nun stürzet auch der Stamm/das theure Liebes-Pfand.
Der Grund zergeht/worauf der Hofnungs-Bau sich neiget/
Der Stab im Alterthum bricht in der Blüten ab/
Das Jugend-Licht verlescht/ eh sich die Flamme zeiget/
Die Blume ist verblüht/ die Frucht sinckt hin ins Grab!
Diß heist: Sein eigen Herz / und doch nicht recht/verlieren/
So muß bey Lebens-Zeit das Leben seyn verhaßt!
Was von dem Herzen kömmt muß ja das Herze rühren!
Wer ist/der solchen Fall nicht zu Gemüthe faßt?
Jedoch Sie weine nicht! Ste stille ihre Zähren!
Sie liebte ihren Sohn; Gott hat Ihn mehr geliebt:
Er war Ihr Trost; Doch Gott kan Ihr vielmehr ge-
währen/

Der ist Ihr Schutz/dem Ste/und Er sich Ihr ergiebt.
Ihr Sohn hat zwar geschwind sein Jugend-Licht entnommē;
Doch glänzet Er vor Gott in Sonnen-gleicher Zier:
Die zarte Blume fiel; Doch Sie ist eingekommen/
Ins schöne Paradies/ da bricht die Frucht herfür.
Gott nimmt das Seine hin/was Er zuvor geliehet/
Und des die Welt nicht werth/muß Ihm genähert seyn.
Wird Sie diß alles wohl in reif Bedencken zehen/
Kan Sie den Threnen-Fluß gar leichtlich stellen ein.
Was der geplagte Job durch Feindes-Grimm verloren/
Nahm Er durch Gottes Gunst gedoppelt wider hin:
Zehn Kinder waren todt/ zehn wurden ihm geböhren/
Weil dieser Ihr Verlust ist vielmehr ein Gewinn.
So ist der Seltge nun auch in Gottes Händen/
Er pranget ungestört für Gottes Angesicht!

Klag- und Trost-Schriften.

An diesen Freuden, Dort wünscht jeder anzulanden/
Drum hemme Sie Ihr Leid/ und weine ferner nicht!
Mit diesen wenigen Trost-Zeilen wolte seine obliegende Dienst-
schuldigkeit gegen seine werthgeehrte Frau Muhme aus
Freund-vetterlichem Gemüthe eilfertigst in Jena abstaten
M. Daniel Weimar.

Ist dieses auch wohl recht? Der blasse Menschenwürger
Rafft alles Fleisch hinweg so frey und ohne Scheu/
Ohn allen Unterschied. Der König/Bauer/Bürger/
Arm/Reich/Jung oder Alt ist auch so gar nicht frey
Von seiner Grausamkeit. Ist denn kein scharff Gesetze
In Rechten angebracht von dem Justinian,
Das mit gerechter Macht die Todes-Macht verleihe
Und solchem Bürtlich das Handwerk legen kan.
Ich sehe ja betrübt wie uns ist hüngertisen.
Ein kluges Rufen Kind/ ein lieber Themis-Sohn/
Der sich das rechte Recht zu wissen wohl bestessen.
Was halff Ihm nun das Recht? Er musste doch davon.
Er hätte ja die Welt noch länger können sehen/
Denn seine Jugend war annoch in voller Krafft:
Er hätte wohl ins Grab der Väter können gehen/
So wtrd Er in der Frembd in fremdes Grab geschafft.
Ja muß denn solcher Sohn durch böse Seuch erblassen/
Der ein erwünschter Trost der liebsten Mutter heist?
Ist dieses auch wol recht? So pflegt den Schluss zu fassen
Die fleischliche Vernunft. Was aber sagt der Geist?
Von Gott ist alles so nach seinem Rath bestimmet/
Wie/ wann und wo der Mensch das Leben enden muß.
Nicht das geringste Haar des Hauptes wtrd gekrümmet/
Kein Sperling fällt hin ohn unsers Gottes Schluss:
Wie

Klag- und Trost-Schriften.

Wie sollte denn ein Mensch durch Christi Blut erkohren/
Hinfallen ohne Rath des Höchsten? Wie Er wil/
So muß es auch ergehn. Nichts stirbt/nichts wird gebohren/
Gott setzet überall die rechte Zeit und Ziel.

Doch alles/was Er thut/muß recht und wohl geschehen/
Daß man doch rühmen kan: Gott hat es wohl gemacht!

Sie/höchst betrübt Frau/ hat billich auch zu sehen
Auf Gottes Guad un Rath. Was soll die Trauer-Nacht
Noch länger Ruth und Blut biß auf den Todt verzehren?
Gott hat es so gemacht/den sehe Sie nur an/

Er wird Sie lassen nicht/ und in Genaden lehren/
Wie Er in diesem Fall auch recht und wohl gethan.

Was ist denn in der Welt? Nur Leiden/Angst und Sorgen
Da man sich stetig quält in trüber Kummer-Nacht;
Was aber ist doch dort? Der helle Freuden-Morgen.

Drum sag ich noch einmal: Gott hat es wohl gemacht!
Mit diesem wolte aus mitleidendem Gemüthe des selig Ver-
storbenen hinterbliebene Frau Mutter trösten

Gottfried Schmidt / Cantor zu Reichenbach.

I.

Wer lange leb't auf dieser Erden/
Der lebet kurz/und stirbet lang/
Weil dieses Leben pflegt zu werden

Ein Todt/der macht dem Herzen bang:

Drum selig wer zeitlich im Jesu verschieden/
Der lebet im Leben und zeitlich im Frieden!

2. Wer lebt auf dieser Jammer-Zeydel/
Der schwebet auf der Unglücks-See/
Weil er oft sinckt mit großem Leide/
Mit Schmerz/mit Angst/mit Ach und Weh:
Drum

Zc 1471

OK

Klag- und Trost-Schriften.

Drum selig/ wer Himmelan zeitlich geländet/
Der hat auch Gefährlichkeit zeitlich geendet!

3. Wer unter diesem Himmel lebet/
Der lebet in vergallter Freud/
Wer hier in diesen Lüfften schwebet/
Der schwebt im Leid und lauter Meid:

Drum selig/ wer zeitlich den Himmel gefunden/
Dem ist auch wol zeitlich das Leiden verschwundē!

4. Es lebt zwar hier ein Christ auch selig/
Wenn ihn des Himmels Vorschmack labt/
Allein Er labet ihn noch mählig/
Weil er vom Gott mit Kreuz begabt:

Drum selig/ ja seliger billich zu preisen/
Der sich mit der himmlischen Fülle kan speisen!

5. Es machet zwar oft grosse Schmerzē/
Wenn einer in der Blüte stirbt;
Es kränket zarte Mutter-Herzen/
Daß ihre Hoffnung so verdirbt:

Doch tröste dich/ Herze/ Er ist nicht verdorben/
Er lebet/ Er blühet/ Er ist nicht gestorben!

6. Ist denn so kurz das lange Leben?
Ein langes Leben/ langer Todt/
So will ich mich im Gott ergeben

Dem Todt/ so komm ich aus der Noth:
Denn selig/ wer selig in JESU verschieden/
Der lebet im Leben und ewigen Frieden!

Dieses setze/ wie seinem wohlseligen Herrn Vetter zu Ehren/
also dessen hochberrübten Frau Mutter zu Trost/ aus
vetterlich-mitleidendem Gemüthe

Mauritius Beckmann.

E N D E.

QK. 251, 22

Se la

Das Kreuz/die s
das Wo

Ben sehr Bo

Mohl-Schrenv
und S

Der



Philosophi

Als Derselbe

niverſität Leipzig/ do

Augusti dieſes 1680. Jahres se

August. darauff/war der i
chenbach ſein Dia

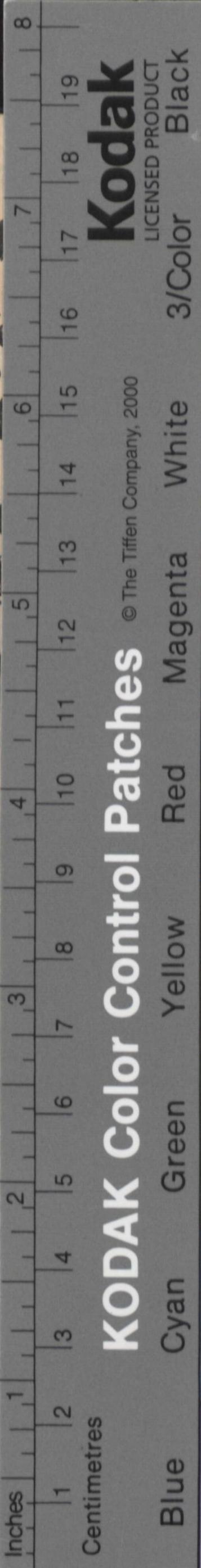
aus dem

Werr Jeſu Chriſt n
betr

M. Paulus S

Baccal. Otener am Wo

Gedruckt in Plauen im Voigt



c
71

arn

D

X2054933

Uni-

am 7.

den 22.

et

du re,

hrifft

unde.

1681

